

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für außerhalb: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Betitelpalte ober deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Hagenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 49.

Freitag den 27. Februar 1903.

XXI. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ mit dem Illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 67 Pf., in den Ausgabestellen 60 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst. Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Delegiertentag der konservativen Partei.

Der Termin für die Einberufung des Delegiertentages der deutschen konservativen Partei ist auf Mittwoch, den 25. März, festgesetzt. Die Verhandlungen werden 11 Uhr vormittags beginnen. Das Versammlungslokal wird rechtzeitig bekannt gemacht werden. Die Tagesordnung lautet:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Landesdirektor Freiherr von Mantuffel-Krossen, ersten Vizepräsidenten des Herrenhauses.

2. Organisation. Wahlen. Referent: Geheimer Regierungsrath von Döbell, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

3. Allgemeine politische Lage. Referent: Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, Wirklicher Geheimer Rath, Graf von Limburg-Stürm.

4. Wirtschaftspolitik. Referent: Mitglied des Herrenhauses, Graf von Mirbach-Sorquitten; Korreferent: Mitglied des Reichstages Graf von Kanitz-Padungen.

5. Sozialpolitik. Referent: Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Freiherr von Ritzhosen-Mertshaus; Korreferent: Justizrath Dr. Klasing.

Zur Theilnahme am Delegiertentage sind berechtigt: 1. Die Mitglieder des Parteivorstandes. 2. Die Mitglieder der konservativen Fraktionen der Parlamente. 3. Die Landes- und Kreisdelegierten und 4. die Mitglieder des Hauptvereins der deutschen Konservativen.

Politische Tageschau.

Im Abgeordnetenhaus wird die nationalliberale Interpellation über

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfrang Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.) Die junge Frau fühlte sich durch diesen treuerzigen Empfang und den Ton der aufrichtigen Freude in ihrem Zutrauen noch mehr bestärkt, und ihr Herz, das schwer von Sorgen war, schlug bedeutend erleichtert. Der Alte schlich unterdessen um ihren Korb herum und schenkte das geschlachtete Hühnchen, den Blumenkohl und die anderen Marktinkäufe mit einer gewissen freudigen Erregung von fern zu beschuntern und, indem er seinen Anebelbart zwickelte, meinte er schmunzelnd: „Ah, das schöne Gockel, das schöne, fleischige Gockel! Wo haben's denn das gekauft? Was haben's denn dafür zahlt, an? Frau? Das haben's gewiß zu an Spottpreis gekauft, das sanbere Hühnel das!“ „Eine Mark zwanzig“, sagte die junge Frau harmlos und bereitwillig, und der Alte, der ein so lebhaftes Interesse für ihre Einkäufe hegte, gefiel ihr immer besser. „Aber das ham's billig kriegt“, meinte der Alte mit einer Miene des unerhöhten Erstaunens. „Ja, ja, da sieht man gleich, daß die Frau von Hänssinger eine gute Geschäftsfrau is; a Mann, der so eine hat, dem muß es ja geheißen, der muß ja reich werden, wenn er so eine geschickte Geschäftsfrau die sein nennt!“

Der Alte wendete sich bei den letzten Worten ab und mit dem Gesicht nach dem dunklen Grunde des Zimmers. Er schien den leisen Seufzer nicht zu hören, den die junge Frau bei seinen letzten Worten unwillkürlich vernommen ließ. Sie fühlte sich, wie er gerechnet hatte, gleichzeitig geschmeichelt durch eine deutliche Lobpreisung und bekümmert

das Vorgehen des Bischofs Korum gegen die paritätische staatliche höhere Töchterschule in Exier am Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf über die polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens lautet: „Durch Polizeiverordnungen können Vorschriften über die Einrichtung des Feuerlöschwesens, insbesondere über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, zur Bedienung der Lösch- und Rettungsgeräte und zur Bestellung der erforderlichen Gewanne, über die Einrichtung von Feuerwehren aus den feuerlöschpflichtigen Personen und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in benachbarten Gemeinden getroffen werden.“ Die Begründung hebt in der Einleitung hervor, daß das Feuerlöschwesen bisher in Preußen eine einheitliche gesetzliche Regelung nicht erfahren hat. Von einer gesetzlichen Regelung des Feuerlöschwesens im übrigen ist Abstand genommen. Insbesondere liegt keine Veranlassung vor, die Verpflichtung zur Beschaffung und Unterhaltung der erforderlichen Feuerlösch- und Rettungsgeräte und des erforderlichen Wassers gesetzlich zu regeln.

Der Papst erhält täglich tausende von Glückwunschtelegrammen aus allen Welttheilen. Sein Gesundheitszustand ist sehr gut. Am Dienstag empfing der Papst den zu seinem Jubiläum entsandten außerordentlichen spanischen Völkshaupter Herzog von Almodovar, der ein Handschreiben des Königs überreichte. Der Papst erwiderte auf dessen Ansprache, indem er seiner hohen Sympathie für Spanien Ausdruck gab.

In Holland hat die liberal-demokratische Partei einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher dahin geht, eine Aenderung der Verfassung hinsichtlich des Wahlrechts in Erwägung zu ziehen. In demselben wird das allgemeine Stimmrecht vorgeschlagen, auch für Frauen. Nur Geistesranke und nicht unabhängige Personen sollen kein Stimmrecht besitzen; ferner wird das Alter für die Wähler auf 21 Jahre festgesetzt und derselbe Wahlkörper soll für die erste und die zweite Kammer wählen.

über das, was ihr selbst auf der Seele lag und sie hierher getrieben hatte.

Man hörte draußen auf dem Vorplatz den schweren Trit eines Mannes. Die Thür ging auf und ein hoher, breitschulteriger Herr, der im Anfang der fünfziger Jahre stehen mochte, trat ein. Er hatte das Aussehen eines soliden Staatsbeamten und trug wie ein solcher eine graue Beamtenlocke nach der Schläfe hineingekämmt. Er ging mit ruhig gemessenem Schritte hinter den Ladentisch, stellte sich vor das Stehpult, nachdem er seinen Hut abgelegt hatte, schlug das große Rechnungsbuch auf und blickte gelassen hinein, indem er die anwesende junge Frau mit keinem Worte zu bemerken schien. Da er nichts an sich hatte, was auf ein gewinnbringendes Thun hätte schließen lassen, so betrachtete die junge Frau ihn einen Augenblick mit unwillkürlichem Vertrauen und mit einer stillen Hoffnung. Der Mann trug einen schlichten braunen Rock, hatte nur einen breiten Ebering am Finger und schien nicht einmal eine Uhr zu besitzen. Alles an ihm war einfache Anspruchslosigkeit, ja, anständige, würdevolle Armuth. Der alte Diener machte sich an ihn heran und flüsterte halblaut:

„Die Frau von Hänssinger ist hier und sie wartet auch schon einige Zeit, wann's etwa die gnä' Frau noch nicht gesehn haben.“

Herr Alois Dregl schlug langsam die Augenlider in die Höhe und sah sich mit freundlicher Gelassenheit die junge Frau an, die er erst jetzt zu bemerken schien. Er that einen Schritt an den Ladentisch und reichte mit begehrlischen Blicken nach dem Ladentisch hinüber. Der Bankkommissar statt dessen warf einen schätzenden Blick auf die Saftigkeit, die hier seiner Obhut in die Hände zu laufen

Angesichts des drohenden Generalstreiks hat die holländische Regierung die militärische Besetzung der Bahnhöfe in den großen Städten angeordnet. Von liberaler und sozialistischer Seite sind Interpellationen über den Eisenbahnerausstand in der Kammer eingebracht. Am Mittwoch brachte Premierminister Kuyper drei mit dem letzten Ausstand der Eisenbahn-Angestellten im Zusammenhang stehende Gesetzentwürfe ein und betonte dabei die Nothwendigkeit, einem unvernünftigen Angriff auf die Gesellschaft, der die Wohlfahrt des Volkes dem Verlangen einer gewissen Klasse nach Einfluß und der politischen Tyrannie opfern würde, Widerstand entgegenzusetzen. Die Regierung schlug deshalb die Bildung einer Eisenbahn-Brigade vor, um im Nothfalle den Eisenbahndienst des Landes zu sichern. Ferner sollen die berechtigten Forderungen des Eisenbahnpersonals befriedigt werden. Endlich soll eine königliche Kommission beauftragt werden, die rechtliche Lage des Eisenbahnpersonals und die Dienstbedingungen für dasselbe zu regeln und festzusetzen, welche Aenderungen des Personals strafrechtlich zu verfolgen sind. Der Premierminister fügte hinzu, die Regierung verfolge keinerlei reaktionäre Zwecke, sondern wünsche soziale Reformen. Einer der drei Gesetzentwürfe der Regierung bezweckt die Neugestaltung des Strafgesetzbuches, um der Freiheit der Arbeit eine erhöhte Sicherheit zu gewährleisten und um festzusetzen, daß nicht allein die staatlichen Beamten, sondern auch diejenigen, welche ihren Dienst im öffentlichen Interesse zu verrichten haben, nicht ungestraft sich Pflichtverletzungen zu schulden kommen lassen dürfen.

Die große Redeschlacht um die Heeresreform des Kriegsministers Brodick hat im englischen Unterhaus nach mehrtägiger Dauer mit dem Siege der Regierung geendet. Dem hart bedrängten Ressortminister sprang kurz vor der Entscheidung der Premierminister mit einer bedeutenden Rede bei, in der er offen darlegte, daß die drohende Nachbarschaft des russischen Reiches in Zentralasien eine erhebliche Verstärkung der britischen Heeresmacht nöthig mache. Indem Balfour schließlich die Vertrauensfrage stellte und an den anscheinend wieder im Rückgang begriffenen imperialistischen Geist des engli-

schien, und erwartete die Wünsche der Auftraggeberin.

legte. Herr Dregl behielt diese Hand eine Weile in der seinen und sagte: „Sein's mir recht herzlich gegrüßt, anä' Frau, daß's mich auch einmal beeh'r'n. Ich hoffe, Sie werden mit uns zufrieden sein und finden, daß Sie gut bedient werden. Womit könnte ich Ihnen aufwarten?“ Er hielt die Hand der jungen Frau noch eine Weile in der seinen, wie jemand, der eben eine herzliche Freundschaft geschlossen hat, und betrachtete mit väterlichem Wohlwollen das hübsche Antlitz mit den schönen, großen Augen. Die junge Frau entzog ihm leise ihre Hand und stellte ihren Marktkorb auf den Tisch. Mit einiger Verlegenheit hob sie das Hühnchen in die Höhe und griff auf den Boden des Korbes, um ein in Papier geschlagenes Packet herauszuziehen. Da dies nicht so leicht gelang, so half Herr Dregl etwas nach. Er schien schon zu wissen, um was es sich handelte, denn wohl auch andere Frauen mochten auf diese Weise ihre Staatspapierchen und Pfandbriefe unter den Marktinkäufen mitgebracht haben. Margarete Hänssinger hatte endlich das Packet aus dem Korbe heraus und, indem sie die Papierhülle aufschlug, legte sie einen kleinen Stoß Staatspapiere, Schuldverschreibungen und Rentenscheine auf den Tisch. Die bunten, sauber gestochenen Talons mit den Franengehalten, Wappen und Signaturen, die Zinsleihen mit den regelmäßigen, farbigen hübschen Biercken brachten eine malerische Abwechslung auf dem Ladentische hervor, und der alte Diener, der hinten am Vorhang stand, schielte mit begehrlischen Blicken nach dem Ladentisch hinüber. Der Bankkommissar statt dessen warf einen schätzenden Blick auf die Saftigkeit, die hier seiner Obhut in die Hände zu laufen

schien Volkes appellirte, konnte das Resultat der Abstimmung nicht mehr zweifelhaft sein. Mit 261 gegen 145 Stimmen wurde der Antrag, der die Heeresorganisation Brodicks mißbilligt, abgelehnt. Den Verhandlungen des Hauses wohnten der deutsche und der russische Militärattachés bei.

In den Organen der russischen und österreichisch-ungarischen Regierung (Petersburger „Regierungsbote“ und Wiener „Fremdenblatt“) erschienen Communiqués über die mazedonischen Reformvorschlüge. — Aus Konstantinopel meldet das Wiener k. k. Telegraphen-Bureau: Die rasche Annahme der Reformnote ist abgesehen von den der Bforte zugegangenen Informationen über das die Note unterstützende Verhalten der übrigen Mächte, den Rathschlägen des Großveziers zu danken sowie der Haltung des österreichisch-ungarischen und russischen Völkshaupters gegenüber den Abgesandten, die der Sultan nach der Uebergabe des Memorandums wiederholt zu ihnen geschickt hatte.

Auch Griechenland hat militärische Reformgedanken. Die Regierung gedenkt nach einem der Kammer soeben vorgelegten Gesetzentwurf die Dienstzeit fortan auf 16 Monate herabzusetzen, dann aber 36000 Mann unter den Fahnen zu halten und sie in großen Manövern thunlichst für den Krieg vorzubereiten. Die vom Kronprinzen bisher bekleidete Stelle des Oberbefehlhabers der Arme soll abgeschafft werden, da sie die Rechte des Kriegsministers zu sehr beeinträchtigt. Der Kronprinz soll dafür zum Kommandeur des einzigen zu bildenden, in drei Divisionen getheilten Armeekorps ernannt werden.

Ueber Rußlands Eintreten für China meldet die Londoner „Morning Post“ aus Shanghai: Einer japanischen halbamtlichen Meldung zufolge beabsichtigt Rußland eine Anleihe für China anzubringen, um ihm die Entschädigungszahlung an die Mächte zu erleichtern.

Die Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses für Handelschiffahrt und Fischerei beschloß mit zehn gegen eine Stimme, den Gesetzentwurf, betreffend Gewährung von Subsidien für Dampferlinien, dem Hause nicht vorzulegen.

Die junge Frau setzte ihm vertrauensvoll auseinander, daß dieses ihr ganzes Vermögen sei, es seien zwar nur dreißigtausend Mark, aber, wie er wohl sehr, gut und sicher angelegt. Da es für sie und ihren Mann gewissermaßen ein Nothpfennig sei, so habe sie bisher nur Papiere mit dreiprozentiger Verzinsung besessen. Ihr Mann kümmerete sich nicht um ihre Vermögenssachen und habe ihr gleich von Anfang ihrer Verheirathung an die Selbstverwaltung ihres Geldes überlassen, da er als Künstler ja doch keinen Sinn und kein richtiges Verständniß für diese Dinge habe. Sie habe nun aber den Wunsch, aus ihrem Vermögen eine höhere Verzinsung herauszuschlagen, denn die neunhundert Mark, welche jährlich dabei herausprägen, würden wohl bald in ansehnlicher bestimmter Anzahl nicht recht weit mehr reichen. Da sie durch Kursverluste und die hohen Provisionen, welche ihr früherer Bankier genommen habe, doch auch noch mit mancherlei Einbußen zu rechnen habe, so wolle sie es einmal mit Herrn Dregl versuchen, der ja billigere Provisionen nehme. Sie wüßte einen Rath zu hören, wie sie diese Papiere lieber gegen vierprozentige eintauschen könnte, um durch eine höhere Verzinsung ihre Kursverluste wieder einzubringen.

Der Makler, Herr Bankkommissar Dregl, nahm langsam eines von den Papieren nach dem anderen auf, betrachtete die Summen der Nominalwerthe, auf welche sie lauteten, und vertiefte sich in den Anblick der bunten Steinbrücke. Er sah, daß alles gute, verlässliche Werthe seien, und da er es liebte, den Mann von Gewissen und solider Geschäftsführung

Die Anerkennung der Ansprüche an Venezuela steht für Frankreich, Spanien und Belgien noch aus. Die Vertreter dieser Mächte haben am Sonntag in Washington mit Bowen Rücksprache genommen über die Protokolle zur Regelung ihrer Ansprüche. Wie „Reuters Bureau“ aus Washington meldet, sind die Entwürfe der Protokolle bereits mit der Post an die beteiligten Regierungen abgegangen, aber es sind noch einzelne Bestimmungen vorhanden, über welche die Vertreter sich mit Bowen zu besprechen wünschten. Es wird erwartet, daß die Protokolle im zweiten Teil der Woche ihre Bestimmung erreichen. Unterdessen können endgültige Schritte für die gemeinsame Unterzeichnung der Protokolle nicht gethan werden. — Wie aus Paris gemeldet wird, gestand Frankreich der venezolanischen Regierung eine weitere Frist von sechs Monaten zur Tilgung der sogenannten diplomatischen Schuld zu. Während dieser Zeit wird Frankreich den Einfuhrzoll auf venezolanischen Kaffee nicht erhöhen.

Der marokkanische Präsident An Samara hat sich zu dem Kabylenstamm Beni-Hadid verpflichtet. Die Stämme der Gallata und der Hyainas bleiben ihm treu.

Auf einem Bankett in Kapstadt äußerte Dienstag Abend Chamberlain, daß er nach dem sowohl von den Holländern als den Progressisten erhaltenen Versicherungen, sie wollten das möglichste thun, um jede Mißstimmung zu beseitigen, die Lage der Dinge in der Kapkolonie optimistisch betrachte. Chamberlain berührte sodann die Frage der Milde gegenüber den Rebellen und drückte die Hoffnung aus, daß bald im ganzen Lande eine so gute Stimmung herrschen werde, daß die Kolonialregierung es für angemessen erachte könne, alle nur wegen politischer Vergehen im Gefängnis befindlichen freizulassen. Hierzu meldet noch Laffans Bureau: Dem „Standard“ wird aus Kapstadt gemeldet: Es verlautet, Chamberlain sei geneigt, den Kaprebellern eine allgemeine Amnestie zu gewähren, doch wolle er nicht, daß denselben das Bürgerrecht wieder erteilt werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1903.

Gestern Nachmittag besichtigten die Majestäten in der alten Kunstakademie das Modell zu der Statue der Kaiserin Friedrich von Fritz Gerth und unternahmen sodann einen Spaziergang im Tiergarten. Heute Morgen hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen von Billow und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Hausministers von Wedel, des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimen Oberregierungsrats von Valentini und des Geheimen Regierungsraths Niehner.

Wie in Kiel verlautet, wird der Kaiser am 8. März mit der „Hohenzollern“ und einem erstklassigen Linienhelfer zur Geburtsstagsfeier des Königs von Dänemark in Kopenhagen eintreffen und am 11. März nach Kiel zurückkehren.

Der Kaiser kommt, wie ein Privattelegramm aus Wiesbaden meldet, anfangs Juni vom deutschen Männergefängnis zu spielen, so sagte er, indem er den Kopf schüttelte:

„Gut! Frau, wenn ich an Ihrer Stelle wär, i würd' diese Papiere da nimmer aus der Hand geben. Das sind alles solide Werthe, die selbst die ärgsten Kruksstürze überdauern und sich immer wieder von neuem erholen müssen. Wann ich Ihnen an guten Rath geben soll, so behalten's ja diese Sachen.“

Die junge Frau sah ihn etwas enttäuscht an, aber sie dachte im stillen, der Herr Begehr müsse doch wohl ein selbstloser Geschäftsmann sein, denn, wenn sie die Papiere behält, so machte er ja nicht einmal ein Geschäft.

„Ja, giebt es denn nicht solide Papiere, die vier Prozent geben?“ fragte sie.

„O, ja wohl, gnä' Frau, das schon, und wenn's darauf bestehen, so können wir ja von einem Theil ihres Geldes vierprozentige Papiere kaufen, wann's es nicht lieber mit einem kleinen Börsenspiel versuchen wollen. Wann's a kloanes Spiel machen, da haben Sie ja in diesen Papieren hier die schönsten, solideste Deckung und können, wenn Sie z. B. für hunderttausend Mark österreichische Kreditaktien kaufen, in kurzer Zeit ein großes Geschäft machen, das Ihnen alle Kruksverluste einbringt. Schann's, gnä' Frau, ich bin an armer, ehrlicher Mann, ich mach ja selber keine Börsengeschäfte, ich vermittelte ja nur bloß, daß andere was gewinnen, und hab' meine kloane Provision daran, denn selber hab ich ja nix, aber gerade deshalb thät mir's um Ihre Willen leid, wann's von dem schönen, kühnen Gelde hier an' Verlust haben sollten. Wann's net spielen mögen, dann ist schon besser, Sie begnügen sich mit drei Prozent.“

(Fortsetzung folgt.)

in Frankfurt a. Main nach Wiesbaden und befincht dort mehrere Neuankömmlinge im königlichen Theater, zu deren Vorbereitung Intendant von Hülfs bereits eingetroffen ist. Festspiele finden in diesem Jahre in Wiesbaden nicht statt.

— König Wilhelm II. von Württemberg vollendet heute sein 55. Lebensjahr. Die öffentliche Feier des Tages wird in Württemberg des Achtermittwochs halber auf den 26. d. Mts. verlegt werden.

— Den „Berl. N. Nachr.“ wird mitgeteilt, daß das Oberpräsidium in Posen in der That dem Landesdirektor Freiherrn v. Mantuffel angeboten war, dieser aber es abgelehnt hat.

— Wie die „Neue politische Korrespondenz“ mittheilt, werden demnächst eine größere Anzahl Offiziere in die Schutztruppen zur Einstellung gelangen. Die Meldungen sind sehr zahlreich eingegangen. Vorzugsweise dürften die Meldungen von Offizieren der technischen Truppen berücksichtigt werden, da sich besonders ein Bedarf an Pionieren ergeben hat.

— Das Ministerium hielt heute eine Sitzung ab.

— In der Budgetkommission des Reichstages ist bekanntlich die Verlegung des Infanterieregiments von Düsseldorf nach Krefeld gestreift worden. Dabei hat laut Protokoll der Kriegsminister geäußert: „Die Verlegung des Regiments sei schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen. Die Verlegung Sr. Majestät des Kaisers in Krefeld sei nur als Scherz aufzufassen. Die Tanzansicht für die Grenzregimenter sei übrigens sehr schlecht, insofern die Mehrzahl der Offiziere des Düsseldorfer Infanterieregiments bereits verheirathet sei.“

— An die Reichstagsabgeordneten ist eine Eingabe des Zentralvorstandes des deutschen Werkmeisterverbandes vertheilt worden, die eine Aenderung des § 3 des Gewerbevertragsgesetzes dahin verlangt, daß dem Gewerbegericht alle Streitigkeiten insoweit übertragen werden, als der Jahresarbeitsverdienst der Betriebsbeamten, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betrauten Angestellten 3000 Mk. nicht übersteigt, sowie daß die Verurteilungsumme in gleicher Höhe festzusetzen sei, wie in dem neuen Gesetz über Kaufmannsgerichte.

— Die Freisinnigen in Kiel beabsichtigen anstelle des seitherigen Abg. Dr. Hänel, welcher nicht mehr kandidirt, den Rhetorikprofessor Dieblich als Kandidaten aufzustellen. Kiel ist durch die Sozialdemokratie, welche das Mandat schon früher besaß, stark gefährdet.

— Für Abschaffung der Theaterzensur nahm eine stark besuchte öffentliche Versammlung, die am Montag Abend vom Verein „Arbeiterklub“ einberufen war, folgende Resolution an: „Die am 23. Februar 1903 im Saale der Viktoriabrauerei zu einer öffentlichen Protestkundgebung gegen die Theaterzensur Versammelten erachten dieselbe als unvereinbar mit der durch Artikel 27 der preussischen Verfassung gewährleisteten Freiheit der Meinungsäußerung und sehen es, um diese Zensur für das ganze deutsche Reich zu beseitigen, als eine dringliche Aufgabe der Reichsgesetzgebung an, die Unzulässigkeit der präventiven Theaterzensur unzweideutig auszusprechen.“

— Mit der Frage der Varietezensur befaßte sich kürzlich eine Konferenz, an der die Leiter der Theater- sowie der Varietezensur im Polizeipräsidium, Vertreter des Ministeriums des Innern, der Bühnengenossenschaft und der internationalen Artistengenossenschaft theilnahmen. Das Ballet wird in Zukunft, auch wenn es im Spezialtheater oder Zirkus aufgeführt wird, der Theaterzensur unterliegen. Der Varietezensur bleiben die Darbietungen der Sänger und Sängerinnen, Komiker, Improvisatoren, Vaudeville, Mimiker, Minnebezug auf Darstellung von Potentaten, und Dresseure. Wöllig freigegeben sind die Darbietungen von Gymnastikern, Kunststrafahrern, Jongleuren, Zauberkünstlern und alle musikalischen Nummern.

— Die Stadt Bonn hat dem Kronprinzen zur Erinnerung an seinen Studienaufenthalt ein Album in kostbarem Einband mit Ansichten der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten gestiftet.

— Die Anstellung von 36 Schulärzten mit einem Gehalt von je 2000 Mk. hat am Dienstag der Berliner Stadtverordneten-Ausschuß beschlossen. Die Magistratsvorlage schlägt nur die Zahl von 30 Schulärzten vor.

— Die Nachricht, daß für die bevorstehenden Reichstagswahlen schon 16 Millionen Briefumschläge in Auftrag gegeben sind, beruht auf einem Irrthum; die Beschaffung der Umschläge ist nicht Sache des Reiches, sondern der Einzelstaaten.

Hamburg, 23. Februar. Wie der „Hamb. Korresp.“ aus Hadersleben meldet, ist der Hofbesitzer Christian Finneemann in Taarving wiederum ausgewiesen worden.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Donnerstag die Verathung des Militäretats fort. Bei der Forderung für den Neubau einer Garnisonbäckerei in Briesen entspann sich eine Erörterung über die grundsätzliche Frage, ob Garnisonbäckerei oder Brodlieferungsverträge vorzuziehen seien. Die Forderung wurde genehmigt, dagegen die Forderung für Herstellung vorläufiger Unterkunft für eine Eskadron Jäger zu Pferde in Grandenz gestrichen. Eine lange Erörterung, die zum Theil für geheim erklärt und heute noch nicht zueinde gebracht wurde, entwickelte sich zu der Forderung für den Neubau eines General-Kommando-Dienstwohnungs- und Bureaugebäudes für das 18. Armeekorps in Frankfurt a. M.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses verhandelte am Dienstag über den Antrag des freikonservativen Abgeordneten Freiherrn von Bedlitz, die Trakehner Gestütschulen in öffentliche Schulen umzuwandeln. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Referenten Abgeordneten Stockmann angenommen, die Regierung möge in Erwägung ziehen, ob sich nicht die Umwandlung der Gestütschulen in öffentliche Schulen empfehle, ohne die Interessenten zu schädigen, und möge in der nächsten Session dem Hause eine entsprechende Vorlage machen.

Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Sekundärbahnvorlage verlangt 83 Millionen Mark, nämlich 14 Millionen für die Hauptbahn Saarbrücken-Bonn, 58 Millionen für 15 Nebenbahnen, 6 Millionen Mehrkosten für früher bewilligte Bahnen und 5 Millionen für Kleinbahnen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 25. Februar. (Verschiedenes.) Im hiesigen rädlichen Schlachthaus sind im Jahre 1902 1096 Rinder, 950 Kälber, 441 Schafe und Ziegen und 3793 Schweine geschlachtet worden. Mit Tuberkulose waren 287 Rinder, 5 Kälber und Schafe und 365 Schweine behaftet. Ein Kind und ein Schwein wurden verworfen. An Schlachtgebühren kamen 10692 Mk. ein. — Beim Standesamt kamen 1902 225 männliche und 210 weibliche eheliche Geburten und 11 männliche und 10 weibliche außerhehliche Geburten zur Anmeldung. Gestorben sind 285 Personen und zwar 136 männlichen und 149 weiblichen Geschlechts. Ehen wurden 49 geschlossen. — Das hiesige Frau-Dröwtschke'sche Hausgrundstück in der Schmiedestraße, welches mit 1849 Mk. Gebäudeversicherungswert eingeschätzt ist, soll am 3. April er. hieselbst avangweise versteigert werden.

§ Culmsee, 25. Februar. (Feuer.) Heute Abend 8^{1/2} Uhr ertönten Feuerkugeln in hiesiger Stadt. Es brannten Hintergebäude des in der Culmerstraße belegenen Uckerbürger Johann Sobietz'schen Grundstücks. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die angrenzenden Grundstücke des Kaufmanns B. Lebh und des Händlers Sawicki in größter Gefahr standen. Es gelang jedoch das Sobietz'sche Wohnhaus, welches bereits Feuer gefangen hatte, zu halten, ebenso die Lebh und Sawicki'schen Wohnhäuser. Dagegen wurde der Lebh'sche Speicher, sowie die Hintergebäude des Herrn Sobietz ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte nur mit größter Anstrengung gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

§ Briesen, 25. Februar. (Bierdemarklotterie.) Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den hiesigen Zugspferdemarkt die Genehmigung erteilt, in Verbindung mit dem am 8. und 9. Juli stattfindenden Zugspferdemarke eine Verlosung von Pferden, Equipagen zc. zu veranstalten. Es gelangen 100 000 Loose zu 1 Mark zur Ausgabe, welche in der ganzen preussischen Monarchie vertrieben werden dürfen.

Culm-Briefener Kreisreise, 19. Februar. (Zugunfall.) Gestern entgleiste die Maschine und ein Wagen des Mittags-Verkehrsanges der Kleinbahn Culmsee-Melno auf dem Ueberwege bei der Saltestelle Orlovo. Damp und Schnee auf dem Ueberwege waren die Ursache. Anher ewigen leichten Verletzungen erlitten die Reisenden keinen Schaden. Von heute Mittags an werden die Züge wieder regelmäßig.

Granden, 25. Februar. (Der Schankmann Haase) aus Grandenz, der sich bisher im Krankenhaus zu Weiskens befand, ist da er wieder geheilt ist, gestern, wie das Weiskens. Tagel. meldet, in das Untersuchungsgefängnis in Raumburg überführt worden.

Garafee, 23. Februar. (Ostmarkenverein.) Eine Ortsgruppe des Ostmarkenvereins ist hier am Sonntag mit 21 Mitgliedern begründet worden.

St. Krone, 26. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Eine Vertrauensmännerversammlung der konservativen und nationalliberalen Partei hat einstimmig beschloßen, auch für die bevorstehende Wahl des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths, Rittergutsbesitzer Gamp auf Hebrun-Dammis (freil.) als Kandidaten der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen im Kreise St. Krone aufzustellen. Herr Gamp vertritt den Kreis bereits 19 Jahre im Reichstage und sein einflussreiches Vermögen, die Interessen der Bewohner des Kreises zu vertreten, hat stets die allgemeinste Anerkennung gefunden. Die Bereitwilligkeit, mit aller Kraft für die Wiederwahl des Herrn Gamp einzutreten, kam auch in wahrhaft glänzender Weise bei der Zeichnung von Beiträgen zum Wahlfonds zum Ausdruck.

Elbing, 25. Februar. (Herr Regierungspräsident v. Jaroghly-Danzig) trifft am Freitag Abend in Elbing ein und hat seinen Besuch für Sonnabend Vormittag 1/2 Uhr in der Fortbildungsschule angeweiht. Später sollen einige städtische Anstalten und gewerbliche Anlagen besucht werden. Abends nimmt Herr v. Jaroghly an dem Stiftungsfest des Gewerbevereins theil. Am Dienstag war

der Regierungspräsident in Belpin zum Besuch des Bischofs von Culm, Herrn Dr. Rosenkranz. Königsberg, 24. Februar. (Der Frühlingsmarkt) des ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins, welcher heute Vormittag stattfand, war außerordentlich reich besetzt worden. Nicht weniger als 64 Aussteller mit 349 Proben waren vertreten, und zwar entfallen von diesen Proben etwa hundert auf praktische Landwirthe, die übrigen auf Kaufleute und Samenhändler von hier und auswärts.

Königsberg, 25. Februar. (Herr Regierungspräsident von Waldow) hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, den er zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit im Süden zubringt. In seinen amtlichen Geschäften wird er durch Herrn Oberregierungsath Bergmann vertreten.

Aus Ostpreußen, 24. Februar. (Namentänderung.) Um den vielfachen Verwechslungen der an der Samlandbahn liegenden beiden Dörfern Warten und Wartenick vorzubeugen, ist mit allerhöchster Genehmigung auf Antrag des Herrn v. König der Name seines Gutes „Wartenick“ in „Wagum“ umgeändert worden.

Aus der Provinz Ostpreußen, 25. Februar. (Ein litthauisches Stadttheater?) Wie der Justizbürger „V. Sig.“ mittheilt, sind seit einiger Zeit noch nicht abgeschlossene Verhandlungen über die Gründung eines Stadttheaters für Tilsit, Insterburg, Memel und Gumbinnen im Gange. Bei einer Spielzeit von 8 Monaten im Jahre sind dabei Schauspieler wie Oper in Aussicht genommen, dergestalt, daß beispielsweise, in Tilsit Opern und Operetten gegeben werden sollen, während in Memel das Schauspiel gepflegt wird und umgekehrt. Ebenso soll es auch mit Insterburg und Gumbinnen gehalten werden. Das „Memeler Dampfboot“ bemerkt dazu: Dieser Gedanke ist sehr schön, an seiner Durchführbarkeit möchten wir indeß einwirken noch zweifeln.

Bromberg, 24. Februar. (Der Giftmordprozess) wider den 25jährigen Unteroffizier Hubert Rownowski vom 34. Infanterieregiment nahm am Montag vor dem Kriegsgericht seinen Anfang. R. ist ein Schmarke (Kreis Culm) geboren, in seinem zivilen Leben Schneideweile und am 13. Oktober 1898 Soldat geworden. Er lernte die unverheiratete Katharina Duquadrina kennen und unterhielt mit ihr ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Am 30. Juni v. Js. schenkte das Mädchen einem Knaben das Leben. Nach der Taufe des Kindes hat R. wiederholt zu der D. geäußert, er werde sie unterstützen, soweit er könne. Am 16. Juli kam R. in die Wohnung der D., die mit dem weinenden Kinde auf dem Arm in der Stube stand. Als sie wiederkam, stand R. mit dem immer noch schreienden Kinde auf dem Flur. Das kleine Wesen hatte Scham an Lippen und Zunge, sodaß die Mutter weinte, es habe Krämpfe bekommen. R. hatte am Tage vor dem Vorfalle von einem Kameraden für 5 Pf. Salzsäure besorgen lassen und soll die Abwesenheit seiner Braut bemerkt haben, das Kind zu versorgen. Da das Knäblein alsbald starb, wurde der Unteroffizier am nächsten Tage verhaftet. Als die benachrichtigte Hebamme erschien, schrieb die Mutter laut auf und sagte: „Mein Bräutigam ist dagewesen, der hat es gethan. Retten Sie mein Kind!“ Beim Erscheinen des Arztes Dr. Rheinhardt ging die Mutter jammern in der Stube umher und sagte: „Herr Doktor, helfen Sie und retten Sie mein Kind!“ Alle ärztlichen Gutachten stimmten darin überein, daß ein gewalttätiger Tod des Kindes durch Vergiftung mittelst einer scharfen Flüssigkeit erfolgt ist. Ob dies Salzsäure gewesen ist, vermag keiner der Aerzte mit Bestimmtheit zu behaupten. Gerichtschreiber Dr. Jersich aus Berlin hat in den ihm vorgelegten Gegenständen auch keine Spuren von Salzsäure gefunden. Gerade das deutet darauf hin, daß nur Salzsäure bei der Vergiftung des Kindes verwendet worden ist. Sowohl die Karbolsäure und Salpetersäure als alle anderen Säuren hätten noch nachgewiesen werden können; die Salzsäure sei die einzige Säure, die verflüchtigt. In der Verhandlung, die heute fortgesetzt wird, sind 26 Zeugen geladen. Währenddem Bruder wegen Kindesmordes der Prozess gemacht wurde, gab die verheiratete Schwester des Unteroffiziers, nachdem sie kaum als Zeugin vernommen worden war, einer neuen Weltbürgerin das Leben.

25. Februar. Der Gerichtshof gewann trotz des Zeugnis des Angeklagten die Ueberzeugung von seiner Schuld und sprach das Todesurtheil über ihn aus.

Nowotzlaw, 24. Februar. (Die Unterjüngung in der Schindlberger Wodoffäre) hat eine überraschende Wendung angenommen. Der Thatsächliche erscheint nämlich jetzt der 80 Jahre alte Gemann der Ermordeten selbst, in dessen Wohnung eine blutbefleckte Mat gefunden wurde, während man gleichzeitig an seiner Bekleidung Blutflecken fand. Die Gegenstände wurden chemisch untersucht.

Posen, 25. Februar. (Zur Besetzung des Oberpräsidiums in Posen) schreibt die halbhohe Berliner „Neue Politische Korresp.“: Ueber die Besetzung des Posener Oberpräsidiums ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Regierungspräsident a. D. von Schdebrand, der bisher in Breslau amtierte und erst unlängst seinen Abschied nahm, hat abgelehnt und ein Theil der in der Presse genannten Kandidaten ist überhaupt nie in Betracht gekommen. Die größten Chancen hat wohl der Regierungspräsident v. Jagow-Variemwerder, der vordem Regierungspräsident in Posen war. Jedoch ist der Eindruck seiner früheren Stellung zur Kanalarfrage noch nicht ganz beseitigt. Landesdirektor Freiherr v. Mantuffel-Crossen dürfte schwerlich annehmen, wenn nicht der Kaiser etwa direkt befehlen würde. Alle anderen bisher genannten Namen sind kaum erkrankt zu nehmen. Weiter behauptet die genannte Korrespondenz, daß der Regierungspräsident Krufe-Bromberg in gleicher Eigenschaft nach Arnberg gehe und daß Landeshaubtmann v. Dientenowost-Posen ein Regierungspräsidium außerhalb der Provinz erhalten sollte.

Posen, 25. Februar. (Verschiedenes.) Wie der „Wielkopolanin“ erfährt, wird Rechtsanwalt von Czajkowski bei den nächsten Wahlen nicht mehr kandidiren. Das Blatt empfiehlt daher die Kandidatur des Dr. v. Niegolowski-Posen. — Zu dem Prozess gegen die hiesigen Gymnasialen theilt der „Wielkopolanin“ mit, daß der Kaufmannslehrling Leo Rosinjan, Kaufmann Langewicz und die Gymnasialisten Kobzinski, Dwornicki, Romanowski, Dolatorski, Sawowski, Duncan, Matuzel und Krukowski aus der Liste der Angeklagten gestrichen wurden. — Der Regierungsfekretär Rakowski aus Posen, der seit einigen Tagen

verschwunden war, ist in der Nähe von Prunau-
höl in Schlesien erfroren angetroffen worden.
Der neunundzwanzigjährige junge Beamte war
ein Muster von Pflichttreue und Gewissenhaftig-
keit. Am 8. Februar verließ er plötzlich in einem
Anfalle von Verfolgungswahn — der offenbar auf
einen längeren Aufenthalt in den Tropen zurück-
zuführen ist — seinen Dienst und die Stadt Posen.
Von Breslau, vom Knauff und von der Kiesen-
baude, wo er gestern vor vierzehn Tagen weilte,
hat er Karten nachhause gesandt. Seitdem ist er
nicht mehr gesehen worden. Ein Bruder, der von
der Kiesenbaude aus die Spur des Vermissten ver-
folgte, fand ihn nun als Leiche wieder.

Dorek, 23. Februar. (Vom Amte suspendirt.)
Der Bürgermeister Blazalski in unserem Nachbar-
städtchen Jaroslaw, ist von seinem Amte sus-
pendirt worden.

Landberg a. W., 24. Februar. (Ertrunken.)
Im Teiche des benachbarten Gutes Gieschitz er-
tranken die 9 und 10 Jahre alten Schulknaben
Grab, Wieje und Schulz, Söhne von Arbeitern
des Gutes. Die Knaben kamen aus der Schule
und wollten, um eine kleine Wegebiegung abzu-
schneiden, über das Eis gehen. Hier brachen sie
ein und ertranken vor den Augen dreier Mit-
schüler, die in einiger Entfernung zurückgeblieben
waren.

Aus der Provinz Pommern, 25. Februar. (Zum
Regierungspräsidenten in Köslin) ist der „Kösl.
Sta.“ anfolge der vortragenden Rath im Ministerium
von Kuebel-Döberitz ernannt worden. Er wird die
Dienstgeschäfte vorerst am 1. April über-
nehmen.

Volksnachrichten.

Thorn, 25. Februar 1903.
— Herr Oberpostdirektor Kriesche
aus Danzig hat am Montag und Dienstag in dienst-
lichen Angelegenheiten in unserer Stadt gewelt.
— Personalien aus dem Kreise Thorn.)
Der Bestzer Hermann Esert in Mlynies ist als
Gemeindevorsteher für die Gemeinde Mlynies be-
stätigt worden.

— Mänge im Verkehr von Getreide
und Futtermitteln aus Russland brachte
in der Mittwochssitzung des preussischen Abgeord-
netenhauses Herr Landtagsabg. Ritter-Thorn bei
der Beratung des Eisenbahnetats zur Sprache. Die
Webe hat nach dem amtlichen Stenogramm folgenden
Wortlaut: Seit Jahren wird es in meiner Heimat
Westpreußen und besonders Thorn bitter empfunden,
dass von der preussischen Eisenbahnverwaltung
die aus Russland kommenden, mit Getreide und
Futtermitteln, besonders Kleie, Mühlkuchen u. s. w.
Lose beladenen Waggons auf der Grenzstation
Alexandrowo übernommen werden, ohne dass sie
das Gewicht brüht. Infolgedessen kommen die
Sendungen in Thorn, wo sie verpackt bzw. weiter
nach dem Inlande befördert werden, mit enormen
Untergewichten an. Da für diese Sendungen
fast ohne Ausnahme von den russischen Lieferanten
bedungen wird, dass bei der Berechnung der Waare
das Gewicht in Alexandrowo als der letzten russi-
schen Station zugrunde gelegt wird, so gehen
den deutschen Empfängern hunderttausende Ver-
loren, die bei Futtermitteln in letzter Reihe die
Landwirtschaft zu tragen hat. Ein einziger Kleie-
händler in Thorn berechnete den Schaden, der durch
Untergewicht bei den Sendungen an ihn allein ent-
steht, auf 15000 Mark jährlich. Noch größer ist
verhältnismäßig der Verlust bei Getreide nicht
nur des höheren Werths halber, sondern auch, weil
dabei für das Untergewicht der ja ziemlich erheb-
liche Zoll bezahlt werden muß, wenn die Sendung
nicht unter Aufsicht von Zollbeamten entladen und
gewogen worden ist. Das ist nicht immer möglich,
besonders dann nicht, wenn kein Zollamt am
Bahnhof ist, und ist auch kostspielig. Als in den
letzten Jahren wegen der Mangel an Winter-
getreide in Westpreußen und bei der letzten Ernte,
weil unmittelbar nach der Ernte das inländische
Getreide zu klamm war, um allein vermahlen
werden zu können, die Mühlen russisches Getreide
in großem Umfang beziehen mußten, waren die
Verluste ganz enorm und jede Kalkulation schwebte
in der Luft. Der Eisenbahnverwaltung ist es völlig
bekannt, dass die Waggons in Alexandrowo nicht
gewogen werden. Ich habe hier eine Schrift, die
den ihr Vertreter in einer Streitfrage abgegeben
hat, und in dem sie selbst angiebt, dass es bekannt
sei, dass das Gewicht in dem neuen Frachtbriefe
aus dem Vorratbrief übertragen werde, ohne
dass eine W e r w e g u n g erfolgt. Trotzdem es der
Eisenbahnverwaltung bekannt ist, dass die Waggons
nicht gewogen werden, dass ihr auch vielfach mit-
geteilt worden ist, dass das Gewicht in Thorn nicht
nimmt und dass andererseits das Alexandrowo-
gewicht bei der Berechnung der Waare zugrunde
gelegt wird, ist bisher nichts geschehen, diesen
schreienden Missethat zu beseitigen. Es kann
natürlich von einem Dolus nicht die Rede sein.
In Wirklichkeit unterstützt sie aber dadurch, dass
die Frachtbriefe übernommen, von denen sie weiß,
dass der amtliche Siegestempel angebracht ist, ohne
dass die Waggons gewogen sind, eine Täuschung
der Empfänger. Für Thorn wird dieser Missethat
in nächster Zeit noch viel empfindlicher, weil ein
neuer Grenzübergang von Russland nach Deutsch-
land in der Richtung von Warschau-Lodz-Katitz
nach Ostrowo eröffnet wird, und, wie ich wohl
mit aller Bestimmtheit annehmen darf, unter der
Bedingung, daß die Uebergabe und Umladung der
russischen Waggons auf preussischer Seite erfolgt,
wobei dann solche Verluste, wie sie bei dem Ueber-
gang in Alexandrowo eintreten, wegfallen. Wird
nun durch diesen Grenzübergang, der eine kürzere
Verbindung nach Mitteldeutschland herstellt, ohne-
hin eine scharfe Konkurrenz für Alexandrowo-
Thorn geschaffen, so würde sie geradezu vernichtend
für unseren Verkehr wirken, wenn die Ge-
wichtsverluste weiter bestehen blieben. Ich bitte
deshalb den Herrn Eisenbahnminister dringend um
Abhilfe, die freilich nur dadurch möglich sein wird,
dass preussische Beamte in Alexandrowo stationirt
werden und das Gewicht bei der Uebernahme der
reellen Grundlage geben. — Ministerialdirektor
Wittmann erwiderete darauf, daß es nicht
Anstand ins Inland zu verweisen. Das erfordert
Alexandrowo vorhanden sei. Jedenfalls werde die
Angelegenheit sofortig geprüft und soweit mög-
lich Abhilfe geschafft werden.

— (Kirchenkollekte.) Am 1. oder 8.
März ist laut Verfügung des westpreussischen
Hilfsbehördlichen Studirende der evangelischen Theo-
logie einzusammeln.

— (Kreiskinder.) Für die diesjährigen
evangelischen Kreiskinder in Westpreußen hat das
königliche Konsistorium zur Verhandlung folgendes
Propositionum gestellt: „Welche Mittel sind ge-
eignet, den durch Missethaten und Erziehung der
Kinder aus Missethaten der evangelischen Kirche
erwachsenden Gefahren vorzubeugen bzw. ent-
gegenzutreten.“

— (Katholische Präparandenanstalt.)
In Ostern d. J. wird hier neben dem außerordent-
lichen Präparandenkurs eine staatliche katholische
Präparandenanstalt eröffnet werden. Die in diese
Anstalt aufzunehmenden Schüler müssen das Ziel
der Volksschule erreicht haben und mindestens
14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für
die Aufnahme nimmt die städtische Schuldirektion
entgegen. Denselben sind beizufügen: a. der Tauf-
schein (das Geburtsattest), b. das Schulgangs-
zeugnis, c. der Taufschein, der Weiberimpf-
schein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem
zur Führung eines Dienstfelds berechtigten
Arzte. Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre
nur für die dritte Klasse.

— (Schornsteinkehrbezirke.) Die in letzter
Zeit angestellten amtlichen Ermittlungen haben
ergeben, daß eine den feuerpolizeilichen Anfor-
derungen genügende Schornsteinreinigung nur bei
Einführung von Zwangslehrbezirken durchgeführt
werden kann. Andererseits haben gerade in letzter
Zeit die Hausbesitzer vielfach Widerprüche gegen
die Einführung bzw. Beibehaltung der Zwangs-
lehrbezirke erhoben. Aus diesem Grunde ist der
beabsichtigt gewesene allgemeine Erlaß von
Zwangslehrbezirken fallen gelassen. Es bleibt
den Landräthen überlassen, nötigenfalls in ihren
Kreisen Zwangslehrbezirke einzurichten.

— (Ueber Knapp's Leipziger Sänger.)
Die am Sonntag im Schützenhause aufgetreten
werden, schreibt die „Tilfiter Hg.“: „In Bezug auf
ihre Leistungen nimmt Knapp's Sängergesellschaft
entschieden die erste Stelle ein unter den Gesell-
schaften gleichen Genres. Außer geschulten wir-
kungsreichen Quartetten wurden ernste und heitere
Einspielungen in stimmungsreicher Weise vorge-
tragen. Neben tüchtigen Gesangsströßen, den
Herrn Knappe, Effner, Springer, Müller, Freitische,
verfügt die Gesellschaft auch über hervorragende
solistische Kräfte, die Herren Müller-Milardo, Nech
und Springer. Der Tanz- und Groteskenhumorist
Müller-Milardo führt seine Tänze mit erstaun-
licher Elastizität und Gewandtheit aus. Sämtliche
Gesangs- und humoristische Vorträge
folgte stimmungsvoller Beifall und Beifall, sodaß
die Sänger zu wiederholten Entlagen veranlaßt
wurden, wodurch die Vortragsnummeren aufs
doppelte vermehrt wurden.“

— (Verkauf von Bapeln.) Die von dem
letzten Ostern an der Leiblicher Hauffe ent-
werteten bzw. abgehobenen großen Bapeln-
bäume sind am Dienstag verkauft worden. Es
waren 30 Bäume, die 340 M. Erlös brachten.

— (Bei den Erbschaften) zur Verwertung
des Verwaltungsvertrages sind vor dem Schlichtungs-
rathe Steinmüller und Meißner am 23. Februar
zugeschrieben worden. Die ersten kamen
vom früheren Kloster „Zum heiligen Geist“, die
letzteren von dem damaligen Kloster am Kloster.
Von dem Kloster hat bekanntlich der Name
„Heilige Geistskloster“ seine Herkunft.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 25. Februar.
Vorstand: Herr Amtsrichter Kozłowski. Als
Schöffen fungierten die Herren Siedemeyer, Bede-
ne, Schöne und Weiche-Thorn III. Vertreter
der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt von
Zambach. Zur Verhandlung kamen zwölf
Sachen an. Der Arbeitsschlichter Lewandowski
hatte im Auftrage seines Schwiegervaters, des
Händlers Kemmerowski hier selbst, in Koborn mit
Käse handelt, ohne im Besitze eines Gewerbe-
scheines zu sein. Er wurde zur Zahlung des
doppelten Betrages der hinterzogenen Steuer, d.
h. zu 48 Mark oder 10 Tagen Haft verurtheilt.
Der Stiefvater wurde bezüglich der Strafe und
Kosten hatbar erklärt. — Der Arbeiter Leiz, der
am 15. November v. J. auf dem Fabrikwege mitten
durch die Schafherde des Herrn Mianowski in
Mynst gefahren war, wurde freigesprochen. — Wegen
Uebertretung des § 367 II V. St. G. B. (betr. das
Ueberlaufenlassen bössartiger Thiere) hatten sich
die Herren Kaufmann D. und Kaufmann R. zu
verantworten. Ihre Hunde hatten in der Coppen-
strasse das Stöckchen eines Hauptzollamts-
assistenten angefallen und einer der Räder hatte
dem Jungen die Hosen zerissen. Da nicht festge-
stellt werden konnte, welcher Hund der Missethäter
gewesen war, erfolgte Freisprechung. — Die übrigen
Sachen betrafen Verleumdungen und dergleichen.

— (Wiehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh-
markt waren 188 Ferkel und 62 Schlachtchweine
angebracht. Bezahlt wurde für die Waare 33—40,
magere 37—38 Mtr. pro 50 Kilogramm Lebend-
gewicht.

— (Wiehheute.) Die Schweineheute ist
unter dem Viehbestande des Besitzers Thier in
Benjan festgesetzt worden. Erloshen ist die Suche
unter dem Viehbestande des Besitzers Rudolf Heile-
mann in Amthal.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet
der Polizeibericht heute nicht.
— (Zugelaufen) ein schwarzer Hund bei
Herrn Barbier Deutsch, Leiblicherstraße 30; ein
Kotterier bei Herrn Stahne, Schumacherstr. 24.
— (Von der Weichsel.) Wasserstand der
Weichsel bei Thorn am 26. Februar früh 2,96 Mtr.
über 0 gegen gestern 2,64 Mtr.

— (Wasserstand) am 26. Februar früh gemeldet:
Wasserstand hier 3,41 Mtr. gegen gestern 2,60 Mtr.
Bei Ratow 2,94 Mtr. gegen gestern 2,58
Meter.

— (Missethaten.) (Umfriedigung unbekannter
Grundstücke.) Der Amtsvorsteher erläßt folgende
Bekanntmachung: Nach § 11 der für die Gemeinde
Möcker gültigen Bauvorschriften vom 13. Juni
1891 und nach § 24 der Ortspolizeiverordnung
vom 12. November 1891 müssen sowohl die be-
bauten, wie die unbauten Grundstücke nach der
Strafe hin durch Mauern, Gitter oder Bäume
eingezäunt werden. Indem ich die Beteiligten
hiermit auf diese Bestimmung aufmerksam mache,
fordere ich dieselben auf, soweit dies noch nicht
geschehen, binnen 4 Wochen bezügliche Anträge bei
mir einzureichen. Den Anträgen ist eine Hand-
zettel in doppelter Ausfertigung beizufügen, aus
welcher die Straßenbreite, Vorgartentiefe und die
beabsichtigte Baum- resp. Linie ersichtlich sein muß.
Podgorz, 25. Februar. (Verchiedenes.) Der
Amtsvorsteher macht bekannt: Für den Amts-
bezirk Podgorz kann sich eine Gesundheitskommission
niederlassen und zwar mit dem Wohnsitz Podgorz
oder auch Biaz. Meldungen sind hier bis zum

15. März er. bei mir einzureichen. — Nach Be-
kannmachung des Magistrats werden am Montaa,
den 2. März er., morgens 8 Uhr im Laboratorium
Arbeitervinnen angenommen. Personen, welche
auf solche Beschäftigung reflektieren, wollen sich
dortselbst melden. Mädchen werden jedoch nicht
beschäftigt. — Zum Termin der Schießplatz-Kon-
mandantur, in welchem die Sprengstoffe für das
Jahr 03 verpackt wurden, hatten sich mehrere
Vierte eingefunden. Das Höchstgebot mit 47500
Mark gab Herr C. V. Dietrich-Thorn ab. Im ver-
gangenen Jahre brachte diese Nacht 48000 Mark,
das Jahr früher 57000 Mark und im ersten Ver-
packungsjahre 72000 Mark.

— (Aus Russisch-Polen, 25. Februar. (Die bevor-
stehende Saison in Warschau) berichtet eine
ziemlich beliebte zu werden. Größere Bauten
sollen auf folgenden Straßen aufgeführt werden:
Szwetokrajsta, Jasna, Stolina, Zelona und
Warschaltowsta. Außerdem sollen noch 40 kleinere
Häuser in den Seitenstraßen und an verschiedenen
Punkten der Stadt errichtet werden.

Gesundheitspflege.

Ein sehr einfaches Mittel gegen
Sicht zc. besteht in nichts anderem, als in einer
Seltener. Man lasse täglich zwei große Sellerie-
knollen, trinke den Saft davon und esse, wenn
möglich, auch die Früchte. Schon nach ganz kurzer
Zeit wird man den Erfolg verspüren. Es giebt
viele Fälle, in denen Leute, die von Sichte krumm
und lahm waren, vollständig durch Selleriegemisch
wieder hergestellt wurden. Zudem hat das Mittel
auch noch das Gute, daß es billig und leicht zu be-
schaffen ist.

— (Gegen hysterisches Herzlopfen, wo-
bei die Anfälle oft bei Nacht eintreten, ist zu em-
pfehlen: vor Schlafengehen ein Glas frisches
Wasser zu trinken und die linke Brust mit kaltem
Wasser zu waschen. Auch den Gebrauch von Zi-
tronensaft hat man bei genanntem Leiden sehr
heilsam gefunden.

Mannigfaltiges.

(Die letzte ihres Geschlechts.) Die
letzte des Geschlechts von Schill ist neulich zu
Grabe getragen worden: Fräulein Luise von
Schill, Stiftdame zu Maria-Schmolken in
Oesterreich. Sie war die Stiefschwester des
durch seine Vaterlandsliebe und seinen Helde-
nmuth bekannt gewordenen Majors Ferdinand
v. Schill.

(Die Gerüche der Krankheiten.)
Aus Paris wird berichtet: Eine merkwürdige
Liste von Gerüchen, die nach der klinischen
Erfahrung charakteristisch für verschiedene
Krankheiten sind, giebt Henri Noel in einem
soeben veröffentlichten Buch. Die tuberkulöse
Bauchfellentzündung wird nach dem Verfasser
durch einen Geruch bezeichnet, der Moschus
ähnelt; Nervopathiker hauchen einen Geruch
von Weichen oder Ananas aus. Andere
Beispiele sind: Weichselieber — Brot; ge-
wöhnliches Fieber — Ammoniak; Pocken —
schimmeliges Brot; gastrisches Fieber bei
Kindern — Chlovoform. Bei einigen dieser
Fälle hat der deutliche Geruch zu einer ge-
nauen Diagnose der Krankheit geführt.

(Einen Dichter auf dem Rutsch-
bock) will der Journalist Hans Gaim, wie
er dem „Hamb. Kor.“ schreibt, kürzlich durch
Zufall entdeckt haben. Er schreibt: Ich
hatte Berliner Bekannte vom Bahnhof ab-
geholt und wollte mit ihnen in ein Hotel
am Jungfernstieg fahren. Mit der Marke
in der Hand trat ich an den Taxameter
heran. Der Rutscher nahm mir das Ding
ab und griff dann nach der Decke, die er
über seinen Gaul gebreitet hatte. Dabei
sagte er:

„Ich bitte, steigen Sie nur ein,
Ich werde gleich in Ordnung sein.“
Das fiel mir noch nicht weiter auf. Ich
nannte ihm den Namen des Hotels und
fügte bei: „Aber ein bißchen schnell, wenn
ich bitten darf.“ Worauf er zu seinem Gaul:
„Du ha's gehört, mein Köhlein, steig!
Der Herr will schnell zum Jungfernstieg.“
„Donnerwetter“, rief ich aus, „Sie dichten
ja!“ Er lächelte geschmeichelt und meinte:
„Es ist zwar sonst nicht Rutschbrauch,
Ich kann's nur mal, denn ich hab's auch.“
Als wir unser Fahrziel erreicht hatten,
fragte ich ihn, was er zu bekommen habe.
Und prompt gab er zur Antwort:

„Nur was am Taxameter steht,
Doch wird ein Trinkgeld nicht verschmäht.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. (Abgeordnetenhaus.)
Abg. Mary (Zentr.) tritt für die im Tele-
graphendienst beschäftigten Beamten ein, die
hinter den Postbeamten zurückstehen, und
fordert bessere Regelung des Wohnungsgeld-
zuschusses sowie Sonntagruhe. Abg. Defer
(Frl. Wp.) wünscht, daß anstelle des Wohn-
ungsgeldzuschusses wirkliches Wohnungsgeld
trete. Ministerialdirektor Wehrmann er-
widert, daß die Regierung sich bemühe, den
Wünschen der verschiedenen Beamtenkategorien
gerecht zu werden, daß aber zurzeit die Fi-
nanzlage nicht gestatte, die Forderungen der
Vordränger zu gewähren.

Berlin, 26. Februar. Der Bund der
Kaufleute wurde gestern in Berlin ge-
bildet. 170 kaufmännische Vereine hatten
Vertreter entsandt, welche insgesamt 219 000
Mitglieder vertraten. Der Bund ist nach
dem Muster des Bundes der Landwirthe
organisiert. Zum Vorsitzenden wurden Fritz
Gugenheim und Subvener Fischer-Berlin, zum

stimmführenden Direktor Hoffberg-Reckow
in Potsdam gewählt.

Berlin, 26. Februar. Die Sekundär-
bahnvorlage verlangt zum Bau der
Bahnen Sturz-Scharnow 2 450 000 Mark,
Wandsburg-Flatow 2 700 000 Mark, Schöff-
schubin mit Abzweigung von Gollantsch
nach Kolmar (Posen) 8 186 000 Mark, Birn-
baum-Samter 5 100 000 Mark, Birnbaum-
Schwerin a. Warthe 1 675 000 Mark, Woll-
stein-Grätz (Posen) 2 380 000 Mark.

Berlin, 26. Februar. Für die durch die
Feuersbrunst in Suertert, Kreis Düren, ob-
dachlos Gewordenen hat das Zentralkomitee
vom Roten Kreuz auf telegraphische Bitte
des Oberpräsidenten der Rheinprovinz aus
den Kriegsbefänden des Zentraldepots in
Nenbelsberg sofort vier Döcker'sche Baracken
abgeben lassen.

Dortmund, 26. Februar. In Friedrichs-
horst bei Bochum stürzte ein Zementstübchen ein.
2 Personen wurden getödtet.

Bochum, 26. Februar. Auf eine Anfrage
der Bochumer Handelskammer, ob die Einien-
führung des Dortmund-Rheinkanals durch
das Gueschthal aufgegeben sei, traf heute
die Antwort des Verkehrsministers ein, daß
dies nicht der Fall sei.

Prag, 25. Februar. Bei der böhmischen
Sparkasse wurden heute von 1200 Einlagen
1 800 000 Kronen abgehoben.

Newyork, 25. Februar. Präsident Roose-
velt gedenkt heute von Washington hier ein-
zutreffen. Aus diesem Anlaß sind von der
Polizei besondere Sicherheitsmaßregeln ge-
troffen worden, da man befürchtet, daß ein
anarchistischer Anschlag vorbereitet ist. Im
Zusammenhang hiermit erfolgten gestern ver-
schiedene Verhaftungen, darunter diejenige
eines gewissen Francois Hirtel, eines heb-
zahnjährigen Burschen, der sich seiner Ver-
bindung mit Anarchisten gerühmt und erklärt
haben soll, er sei inbezug gewesen, sich im
Auftrage seines Klubs nach Frankreich zu
begeben.

Newyork, 26. Februar. Nachrichten aus
Panama besagen, daß die Aufständischen in
Sonduras die Regierungstruppen geschlagen
haben.

Charlestown (West-Virginia), 25. Februar.
In den Bright'schen Kohlengruben zu Raleigh
County kam es gestern Abend zu einer regel-
rechten Schlacht zwischen 100 Hilfsmarschällen
und Hilfsarbeitern, und 250 ausständigen
Grubenarbeitern, welche den Bundesbeamten
nicht gestatten wollten, ihren Verpflichtungen
nachzukommen. Die Ausständigen setzten eine
Eisenbahnbrücke in Brand. Die Menge, die
mit Winchesterbüchsen bewaffnet war, er-
öffnete das Feuer auf die Beamten, diese
erwiderten. Das Feuer hielt mehrere Minu-
ten an. 3 Ausständige sind todt, 6 tödtlich
verwundet und 3 schwer verletzt. Ein farbiger
Hilfsmarschall ist todt, 2 verwundet. Ein
Beamter der Chesapeake-Ohio-Bahn erhielt
einen Schuß in den Arm, tödtete aber den
Angreifer. Die Ausständigen wurden zurückge-
schlagen und von der Polizei verfolgt; 49 sind
verhaftet worden.

Kapstadt, 25. Februar. Kolonialminister
Chamberlain ist gestern Abend nach Eng-
land abgereist. Bei seiner Abreise wurden
ihm enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Warrmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
26. Feb. 125. Feb.

Feind. Fondsabf.:	216-35	216-40
Russische Banknoten v. Kasan	85-40	85-40
Wachau 8 Tage	95-30	95-25
Oesterreichische Banknoten	103-10	103-10
Preussische Konfols 3%	103-10	103-10
Preussische Konfols 3 1/2%	93-30	93-25
Deutsche Reichsanleihe 3%	103-30	103-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	90-70	90-80
Westf. Pfandbr. 3 1/2% nent. N.	100-20	100-10
Westf. Pfandbr. 3 1/2% nent. N.	100-25	102-25
Börsen Pfandbriefe 3 1/2%	103-25	103-25
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-80	100-80
Eller 1% Anleihe G	32-50	32-45
Stalkeuhle Rente 4%	103-75	103-70
Annun. Rente v. 1894 4%	86-40	86-40
Diston. Kommandit	106-00	106-75
Gr. Berliner-Strassen-Alt.	204-25	200-75
Harvener Bergw.-Aktien	174-00	174-50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	218-50	219-10
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	101-50	101-25
Spiritus: 70er Loko	—	43-10
Weizen Mai	161-00	161-50
„ Juli	164-00	164-50
„ Septbr.	—	166-25
„ Loko in Newy.	82 1/2	83
Koggen Mai	140-50	141-00
„ Juli	142-25	143-00
„ August	—	144-60
Walt-Diston 3 1/2% nent. Lombardbank 4 1/2% nent.	—	—
Privat-Diston 2 1/2% nent. Lombard-Diston 4 1/2% nent.	—	—
St. Petersburg 26. Feb. (Getreidemarkt.) Sin- fuhr 105 inländische, 59 russische Waggons.	—	—
Berlin, 26. Feb. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Dienstag den 26. Februar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels. Wetter:
heiter. Wind: Südwest.

Vom 26. morgens bis 26. morgens höchste Tem-
peratur + 6 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad
Celsus.

Bekanntmachung.
Die Entwürfe für das hier zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal stehen im Rathhause Zimmer 31 am 2., 3. und 4. f. Mts., vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, zur allgemeinen Besichtigung aus.
Der zur Ausführung gewählte Entwurf ist durch ein Kränzchen gekennzeichnet.
Thorn den 26. Februar 1903.
Der Vorsitzende
des Komitees für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Schriftstücke
jeder Art, an Behörden etc. (Klagen, Gesuche, Beschwerden und Briefe) fertig gut und billig an
Pansograu, Marienstr. 13.

Suche
für den hiesigen Platz einen
Agenten
für Wein und Spirituosen gegen hohe, sofort auszahlabare Provision. Meldungen von 1-2 Uhr nachm. im Hotel Dylowski.

Kaufmann,
23 Jahre alt, Spirituosenbranche, sucht per sofort oder später Reisetelle. Off. Angebote unter **W. H. 50** an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Rockschneider
stellt sofort ein und zahlt hohen Stücklohn.
B. Doliva, Artushof.

Behring,
aus achtbarer Familie, zur gründlichen Erlernung der Photographie gesucht.
Photogr. Atelier A. Jacobi.

Suche
von sofort ein
junges Mädchen,
theils als Stütze der Hausfrau, theils zum Geschäft.
J. Kurowski, Badermeister und Konditor, Renstädter Markt.

Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen empfiehlt Gesindevermittlung
Kedzieja, Coppernitsstr. 13.
Schulfräulein Kinderfräulein sofort gesucht
Bäckerstr. 26.

Aufwärterin
wird zum 1. März gesucht.
Baaren- und Restaurationsgeschäft
Friedrichstraße 6.

9000 Mark
auf sichere städtische Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche
hinter 6000 Mk. 1000 Mk. auf 1-2 Jahre, sichere Hypothek. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

2000 Mk.
auf ländliches Grundstück zu zehiren. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Btg.

800-900 Mark
suche ich als Hypothek zur 1. Stelle auf mein schuldenfreies Grundstück. Angebote erbeten unter **J. M. 100** postl. **Podgorz.**

Gärtnerei,
Thorn, Kirchhofstr. 6
gelegen, unter den günstigsten Bedingungen anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt
R. Engelhardt, Gärtnereibesitzer.
Verabschiedete frankheftige meine
Milch- und Kartoffelhandlung
von sofort zu verkaufen.
Antonie Thorand, Strobandstr. 3.

Bornehmer Dogart
sehr billig zu verkaufen.
von Czarlinski, Thorn, Baderstraße 6.

Wollent. 138, II, verkauft
Reisepferd und
offenen Spazierwagen.
36 neue Doppelpferde 1,00 x 1,80 m
lächtes Maß, 38 neue 6-, und 4-
Räderwagen 1,05 x 2,10 m verkauft
billig
Wollentstraße 79.

Ruh
(für Händler) liegt
zum Verkauf bei
Hermann Fritz,
Ober-Messan.

Bei unserem Scheiden von
Thorn nach Riefenburg sagen wir
allen Freunden und Bekannten
ein
herzlich Lebwohl!
Familie **Dross.**

Victoria-Hôtel.
(Zuh. Richard Picht.)
Behagliche Restaurationsräume.
Gute Küche.
Bestgepflegte Biere und Weine.
Dejeuners,
Diners und Soupers
in und ausser dem Hause.

Ad. Kuss,
Schillerstraße 28.
Erste Wagenladung Südfische eingetroffen. Die Früchte sind überaus schön, die Preise sehr billig. Ich offerire solange Vorrath reicht: Allerfeinste

Blutorangen
das beste, was es giebt,
Dhd. 0,80, 0,90, 1,00 Mk.,
sehr schöne großfallende

Valencia-Apfelsinen,
Dhd. 0,60, 0,80 Mk.,
feinschalige saftige

Messina-Früchte,
Dhd. 0,40 Mk.,
Zitronen,
Dhd. 0,45 und 0,60 Mk.

Schmalz,
Marke **Moresl,**
garantirt reines Schweineschmalz ohne jeden fremden Zusatz, Pfund 65 Pfg.
Berliner Bratenfett
mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu streichen, Pfund 60 Pfg.

Kunstpeisefett,
schön, zart und weiß, Pfund 50 Pfg.
Balmin, Bd. 70 Pfg.
Palmfruchtbuter,
Pfund 65 Pfg.

Nussin,
Kolosinbuter, Pfund 60 Pfg.
Kinder-Nierentalg,
Pfund 50 Pfg.
Täglich, frische

Mollerei-Butter,
Pfund 1,10 Mk.
Frische Kochbuter,
Pfund 90 Pfg.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.
Das edelste Produkt zur sofortigen Verbesserung von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saugen u. f. w. ist

MAGGI
In der Feinheit des damit erzielten Aromas, in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht es einzig da. In Originalfläschchen von 35 Pfg. an stets zu haben bei

R. Rütz,
Koloniaalw., Altstädter Markt.

Schellfische,
Rothzungen,
Cabliau,
Schollen,
jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend offerirt

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Große Heringe
zum räuchern, das Schot 2 Mk., empfiehlt
A. Cohn's Ww.
Gr. n. f. möbl. Zimmer z. verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Zc.

Frische Fische!
Zander u. Cablian
heute vorrätig.
Astrachaner Kaviar,
marinierte Fischwaaren,
Frankfurter Würstchen,
Culmer'ser Gutter-Niederlage,
täglich frische Sendung
bei
A. Kirmes, Elisabethstr.
— Fernsprecher 256. —

Ganz
vorzügliches Weizenmehl
(aus vorjährigem Weizen),
ff. Kaisermehl,
sowie Diamantmehl empfiehlt in
bekanntester Güte
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Futtermehl
(Futtermehl) hat billig abzugeben
Sonntagsfabrik Gustav Weese.

Meerrettig
Freitag auf dem Wochenmarkte in
größeren und kleineren Posten zu
haben bei
Jüdel aus Eilehne.

Plüß-Stanser-Sitt
in Euben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, unübertroffen zum
Sitteln zerbrochener Gegenstände, bei
**Philipp Elkon Nachf. und
Anders & Co.**

Lose
zur 12. Berliner Pferde-Lotterie,
Ziehung am 24. und 25. März,
Hauptgewinn i. B. von 10000 Mk.,
à 1,10 Mk.,
zur Königsberger Geld-Lotterie,
Ziehung am 7. und 8. April, Haupt-
gewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur Königsberger Jubiläums-
Pferde-Lotterie, Ziehung am 27.
Mai cr., Hauptgewinn eine vier-
pännige komplette Doppel-Kalesche,
à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernitsstr.
22 vom 1. April 1903, evtl. auch
früher, zu vermieten.
W. Zielke.

1 Zimmer,
möblirt auch unmöblirt sofort zu ver-
mieten. Zu erf. Höhe u. Tuchmacher-
straße-Ecke, vt.

Möbl. Wohn., n. a. o. Pension,
zu vermieten **Bückerstr. 9, 2.**
Ein gut möbl. Zimmer nebst
Alfoden von sofort zu verm.
Baderstraße 4.

2 möblirte Zimmer
mit Buchenscheibe zu vermieten
Gerberstraße 18, I.
Ein möbl. Wohnung mit
Büchergelass vom 15. Februar zu
vermieten **Gerberstr. 11/13.**

1 möbl. Wohnung m. Büchenscheibe,
zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**
Gut möbl. Zimmer zu verm.
Gerberstr. 30, III.

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension sof.
bill. zu verm. **Schuhmacherstr. 24, III.**
Gut möbl. Vorderzimmer billig
zu verm.
Araberstr. 5.

Bäckerstr. 12 möbl. Zimmer u.
Büchenscheibe, z. verm.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Tuchmacherstr. 14.

Gr. gut möbl. Vorderzimmer
m. Schlafkab. i. a. v. **Gerberstr. 6, I, r.**
Möbl. Zimmer zu verm. **Bäckerstr. 9.**
Möbl. Zimm. z. verm. **Bäckerstr. 13.**
Große helle Werkstatt und
Wohnungen z. verm. **Bäckerstr. 26.**
Gerberstr. 15/17.

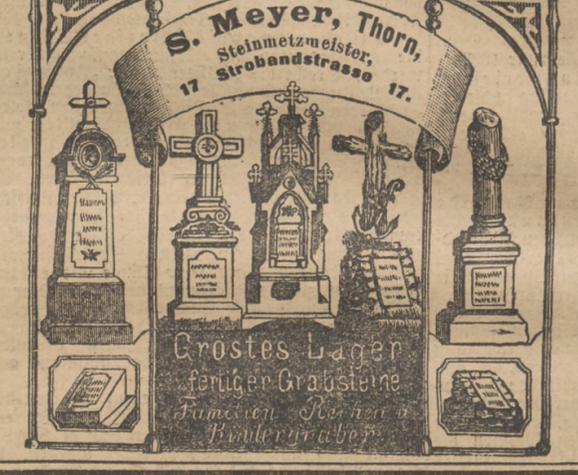
Ein Balkonwohnung, 1. Etage, be-
stehend aus 4 Zimmern, Badestube
nebst Zubehör, von sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Gabr. Caspar.

In unserem Hause Bromberger-
straße und Schulstraßen-Ecke, parterre,
ist eine
große Familienwohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche,
Badestube, Boden und Kellergeß,
vom 1. April cr. ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Friedrichstr. 10/12
ein Laden nebst Kellerraum, bisher
Brotbackhandlung, billig zu ver-
mieten per 1. April 1903,
zwei Wohnungen von je 3 Zim-
mern nebst Zubehör sofort oder 1.
April 1903 zu vermieten.
Bruno Ulmer, Culm. Chaussee 49.

Culm, Westpr.
CULMER HOF
(vorm. Lorentz Hôtel.)
*** Offizielle Eröffnung ***
Sonntag den 1. März 1903.
Fernsprecher Nr. 15.
Telegr.-Adr.: Culmer Hof-Culm.
Besitzer:
Ernst Albrecht.

Königsberger Ponarther
Bockbier
in Gebinden, Bierfaß-Automaten
und Flaschen empfiehlt
Richard Krüger, Biergroßhandlung.



Vollständiger Schuhwaaren-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.
Johann Witkowski, Thorn,
Breitestrasse 25.

Briefbogen und Couverts
mit Firmenaufdruck
liefert in sauberer Ausführung die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstrasse.
Schnelle
Anfertigung.
Solide Preise.
Visiten-Karten
in modernen, geschmackvollen
Mustern.

Wohnung
in der 2. Etage vom 1. April
d. Js. zu vermieten bei
J. Kurowski, Neust. Markt.

Friedrichstr. 10/12.
Versehungshalber zum 1. April
oder 1. Juli hochherrschafliche
Wohnung von 6 Zimmern nebst
allem Zubehör, Stallung u. Wagen-
remise zu vermieten. Näheres
Bruno Ulmer.
Thorn, Culmer Chaussee 49.

Die 1. Etage
ist versehenshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.
Meine im Chlebowski'schen Hause
Breitestrasse 22, III belegene
Wohnung von 5 Zimmern, Küche,
Badezimmer und allem Zubehör ist
umständehalber sofort oder zum 1.
April zu vermieten.
Friedrich Loewenson.

Schloßstraße 14, 3 Zc.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 29, 2 Zc.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh.,
zu vermieten.
L. Labes.

Gerberstraße 3
part., möbl. Wohnung, 2-3 Zim.
u. Büchenscheibe, v. 1. 4. z. verm. Zu
erf. b. August Glogau, Wilhelmstr. 6.

Kaufmännischer Verein
für weibliche Angestellte.
Donnerstag den 12. März cr.,
9 Uhr abends:
Generalversammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Bericht der Kassirerin und der
Kassen-Revisoren,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Vorstandswahl,
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Schülerinnen-Vorstellung
der
höheren Privat-Mädchenschule.
Sonntag den 1. März cr.,
nachmittags 6 Uhr,
in der Aula der Mädchenmittelschule.
(Eingang von der Gerberstr.)

Beim Rattenfänger
im Zauberberge.
Wärhendichtung,
komponirt von **G. Attenhofer.**
— Eintritt 75 Pfg. —

Generalprobe
Sonntags, nachmittags 4 Uhr,
(nicht für Erwachsene).
— Eintritt 20 Pfg. —

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags-
u. Abendkarte.
Schützenhaus
Grabgitter
sowie
sämtliche Schlosserarbeiten
und
Wasserleitungs-Reparaturen
fertigt billigst

O. Marquardt
Schlossermeister, Marienstr. 28.
Renovirte Wohnung, 2 helle
Zimmer, helle Küche und aller Zu-
behör, von sofort oder 1. April z. verm.
Bäckerstr. 3, vt.

Hochherrschafliche Wohnung, 6 Zimmern
mit Zub., Pforten, Wagenremise, v.
1. April d. Js. zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, II.

Brückerstr. 13, II. Etg.,
find 2 gr., 5. Zimmer, als Komtoir,
Geschäftsräume zc. geeignet, vom 1.
April 1903 zu vermieten. Näheres
Brückerstraße 11, I.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst allem Zubehör,
auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-
remise ist zu vermieten.
Schulstraße 18.

Seglerstraße 22, 3. Etage,
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree,
Küche zc., zum 1. April 1903 z. verm.
Friedrichstr. 10/12, II.

Meine Wohnung
zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu
vermieten **Heiligegeiststraße 6.**
Freundl. Wohnung, 4 Zimmer,
Küche u. Zub. v. 1. April zu verm.
Schuhmacherstr. 24, III, r.

Parterre-Wohnung, 3 Stuben,
Küche u. Zubehör, zu vermieten
Moden, Amtsstr. 3.

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, von so-
gleich zu verm. **Eduard Kohnert.**
Ein Pr.-Vorderzimmer auch als
Bureau zu verm. **Strobandstr. 11.**

1 Pferdebestall
bis zu 4 Pferden mit Kastenständen,
sowie Wagenremise vom 1. April
1903 zu vermieten.
Max Pünchera, Brückerstr. 11.

Pferdestall
zu vermieten **Culmerstraße 12.**
Der ganzen Auflage liegt
eine Anführung der Tuch-
fabrik Schwetasek & Seidel in
Spremberg bei.

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Februar							27 28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
April		5	6	7	8	9	10
		12	13	14	15	16	17
		19	20	21	22	23	24
		26	27	28	29	30	
Mai							1 2

Streu- u. Postgeb.

für das Jahr 1902 hatte die Ortsvereinstaff 468,75 Mk. Einnahme; die Ausgaben waren folgende: Arbeitslohnunterstützung 376,10 Mk., Reiseunterstützung 72,47 Mk., Ueberhebungslohn 10,30 Mk., Arbeitslohnbeiträge 30,19 Mk., sonstige Ausgaben 122,77 Mk., Summa 611,85 Mk. Die Mehrausgabe von 143,10 Mk. hatte die Hauptkasse in Berlin zu decken. Die Begrüßungskasse hatte 257,87 Mk. Einnahme; die Ausgaben waren: Begrüßungskasse 160 Mk., an die Hauptkasse abgeliefert 87,30 Mk., sonstige Ausgaben 77,77 Mk. Die Krankenkasse vereinnahmte 977,20 Mk. und veranlagte: Krankentilgung 444,50 Mk., sonstige Ausgaben 55,47 Mk., an die Hauptkasse abgeliefert 477,23 Mk. Die nächste Versammlung findet am 22. März statt.

(Aus dem Oberverwaltungsgericht) wird berichtet: In dem Wahlverband der größeren Grundbesitzer war am 18. November 1901 der Herr Ruffant zu Jarowitz zum Mitglied des Kreisrates des Kreises Buzig gewählt worden. Ein Mitglied der Wahlversammlung erhob Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl mit der Begründung, daß Herr Ruffant nicht Grundbesitzer habe. In § 106 der Kreisordnung ist bestimmt: Wählbar zum Mitglied des Kreisrates in dem Wahlverband der größeren Grundbesitzer ist n. a. ein jeder seit einem Jahr in dem Kreise angelegene ländliche Grundbesitzer. Entgegen dem Antrage des Kreisratspräsidenten verwarf der Kreisrat den Einspruch. Der Landrath beantragte diesen Beschluß mit der Begründung, daß er die Gesetze verleihe. Daraus strengte der Kreisrat gegen den Landrath Klage an. Der Bezirksausschuß wies sie ab; er sprach aus, daß es belanglos erweise, daß Herr Ruffant den Kreisrat an Pfandänderungen habe. Der § 106 der Kreisordnung sei seinem Wortlaut nach dahin zu verstehen, daß das zu erwählende Kreisratsmitglied Grundbesitzer sein müsse. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung.

(Das Kreisgericht) verurteilte den Unteroffizier Franz Wiltshausen von der 1. Kompanie 17. Pionierbataillon wegen Diebstahls und Unterschlagung zu zwei Jahren sechs Wochen Gefängnis, Degradation und Verbannung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Er wurde für schuldig erachtet, in das Bureau des Postmeisters einen Einbruchsgeldbrieffahrlast verübt zu haben.

(Podgorz, 25. Februar. Omnibusverbindung.) Zwischen Podgorz und dem Hauptbahnhof verkehrt seit gestern ein Omnibus in regelmäßigen Fahrten mit 1 1/2 stündigen Zwischenräumen. Der Omnibus, ein sehr hübscher Wagen ohne Verrou und ohne Oberflur macht einen recht repräsentablen Eindruck, wozu eine gute Verpannung, zwei kräftige junge Pferde, ihr Teil beitragen. Die Fahrkarten, deren Preis für Erwachsene 10, für Kinder 5 Btg. für die einfache Tour beträgt, verkauft der Aufseher. Die Fahrzeit von der Poststraße bis zum Hauptbahnhof in Podgorz bei Kaufmann Meyer beträgt etwa 20 Minuten. Am ersten Tage benutzten den Wagen etwa 100 Personen einschließlich der Kinder. Ob sich die Einrichtung, welche dem Unternehmern recht bedeutende Kosten verursacht hat, lebensfähig erweisen wird, bleibt noch abzuwarten. In wieweit wäre es. Ob aber bei Vertheilung von 100 Personen täglich die Selbstkosten gedeckt werden, ist kaum anzunehmen, umsonst, als sich schon am ersten Tage gezeigt hat, daß ein zweites Paar Pferde erforderlich ist, um wechseln zu können. Der Fahrpreis ist mit 10 Pfennigen ja nicht zu hoch, die Ausgaben betragen aber für solche Personen, welche täglich nach Thorn müssen, monatlich 9 Mk. mit Dampfzug. Das ist für viele zu teuer und rechnet man mit Recht auf einen billigeren Preis im Abonnement. Ebenso hat sich schon der Wunsch geltend gemacht, daß den Bewohnern von Podgorz (Städt und Wüst) nur der halbe Preis gerechnet werden möchte, da sie thatsächlich nur die halbe Strecke fahren. Sehr vermehrt wird noch eine Fabel, welche die Ankunfts- und Abfahrtszeiten angeht, und zwar zunächst an der Brücke, da man hier niemanden fragen kann.

Von der russischen Grenze, 24. Februar. (Folgen der Geschäftskrise.) Welche ungeheuren Einfluß die letzte Krise auf das ökonomische Wirtschaftslieben in Warschau hatte, beweist der Rückgang der Einnahmen, welche der Stadt von den notariellen Akten und vom Prozeß der Wechsel zustießen. Im Jahre 1899 betrugen diese Einnahmen 228 000 Rbl., im Jahre 1900 sanken sie auf einmal auf 117 702 Rbl. herab, im Jahre 1901 ergaben die Einnahmen im ganzen die Summe von nur 87 000 Rbl. und im Jahre 1902 gar nur 80 000 Rbl. Rithin haben sich die Einnahmen im Laufe der 3 letzten Jahre beinahe um das dreifache vermindert, und da diese proportionell von der Summe des Altes erhoben werden, so haben sich in denselben Verhältniß auch die Geschäfte und die Einnahmen der Notare vermindert.

Ein weißer Kannibalenkönig.

Ein höchst merkwürdiger Roman aus dem Leben" beschäftigt gegenwärtig das auswärtige Amt der Vereinigten Staaten. Es handelt sich um die große Erbschaft eines Amerikaners von Geburt, der als „König O'Keefe" eine seltsam abenteuerliche Laufbahn hatte; er ist als abholter Herrscher auf der Insel Insel Yap, der westlichen der Karolinen, gestorben. Seine Unterthanen waren Kannibalen, und solange sie ihm nur ihre Steuern bezahlten, und solange sie die Monopolisirung des Handels der Insel überließen, taktete er ihre alten Institutionen nicht an. Er hatte eine amerikanische und daneben eine „Insel" — ein Brauch, den viele Welke üben, die auf den Inseln des Stillen Ozeans Handel treiben. Die amerikanische Frau des Königs O'Keefe hat nun das auswärtige Amt der Vereinigten Staaten angerufen, um das auf 12 000 000 Mark geschätzte Vermögen ihres Mannes zu erhalten, das jetzt von seiner Insel und Familie in Besitz genommen wird. Die Karolineninseln gehören bekanntlich Deutschland, jedoch Katharina O'Keefe's Anspruch verleiht auch die deutschen Behörden beschäftigt wird. Katharina O'Keefe hat ihres Mannes Thron auf der Insel Yap allerdings nie getheilt. Sie lebt in geachteter gesellschaftlicher Stellung in Savannah. Ihr Mann verließ, wie amerikanische Blätter erzählen, vor zwanzig Jahren sie und ein Tochterchen und ging als Waat auf dem nach China bestimmten Schiff „Belvedere" in See. Das Schiff wurde in einem Sturm auf ein Korallenriff getrieben und sank. Mit Hilfe einer Spiere gelangte er als einzig Ueberlebender ans Land. Die Eingeborenen von Yap, auf die seine schöne weiße Haut, sein rothes

Daar und seine blauen Augen tiefen Eindruck machten, hielten ihn für einen Sendboten des Himmels und gaben ihm eine prächtige Kiste mit einem Dach aus Palmblättern. Sie lieferten ihm alles, was die Insel an Luxus und Nahrungsmitteln bot, und trugen in seiner Gegenwart auf den Knien. O'Keefe gelang es, aus dem Braut seine Feuerwaffen, einen Revolver und einen Werkzeugkasten zu bergen. Er lehrte einige Eingeborene den Gebrauch der Werkzeuge, und er überlieferte ihnen diese Kenntnisse als religiöse Zeremonie. Das machte einen solchen Eindruck auf sie, daß sie es für ein heiliges Vorrecht hielten, umsonst für ihn zu arbeiten. Mit seinen Werkzeugen baute er größere und stärkere Boote, und das beste schenkte er dem regierenden König. „Nun bin ich sicher, daß Du vom Himmel gesandt bist", sagte der König bei seiner ersten Fahrt im neuen Boot. Bei einem Krise mit einer benachbarten Insel gewannen die Papisten unter O'Keefe's Führung, er stieg immer mehr in des Königs Gunst und heirathete nach einigen Jahren die Tochter des Königs. Inzwischen hatte er den ganzen Handel der Insel mit der Außenwelt monopolisirt, und er redete den Eingeborenen ein, daß sie beherzt und verständig wären, wenn sie mit jemand anders als mit ihm Handel trieben. Yap hat eine Bevölkerung von etwa 10 000 Seelen und ist sehr reich an Naturerzeugnissen. Nach dem Tode des Königs bestieg O'Keefe unter allgemeinem Jubel den Thron. Eine Woche lang feierte man auf der ganzen Insel. Der König baute sich selbst einen Thron aus Holz, der mit Perlmuttern und Messing verziert wurde. Er organisierte eine Leibgarde von 100 Mann, die blaue Uniform mit Messingknöpfen trugen und sich wirkungsvoll von den anderen, die nur mit einem Palmblatt bekleidet sind, unterschieden. Nach seiner Thronbesteigung betrieb der König den Handel mit Copra im großen und besetzte sich auch mit Perlen, schönen Korallen und seltenen Muscheln. Zweimal jährlich reiste er nach Manila oder Hongkong, wo er seine Waren vertrieb. Mit seiner Regierung waren die Eingeborenen sehr zufrieden. Er nahm nicht mehr von ihnen, als sie geben konnten, ließ sie von weißen Händlern nicht berauben, übte religiöse Duldung und beschränkte den Kannibalenismus, wenn er auch in diesem Punkte seine Ansichten nicht bis zum äußersten durchsetzte. Auf der Insel hat er drei Töchter; eine ist in einer Klosterschule in Hongkong. In seiner Abwesenheit regierte sein Weib. Zur Erziehung seiner Kinder hatte er einen bezahlten Lehrer von der christlichen Brüderschule in Hongkong. Den auf den Karolinen herrschenden Brauch, junge Mädchen zu stehlen und als Sklavinnen zu verkaufen, hat König O'Keefe unterdrückt. Seinen ersten, von ihm selbst angefertigten Schoner ererbte der König bald durch ein größeres, in Manila gebautes Schiff. Allmählich besaß er eine Flotte von 5 Schonern. Er war in seinem Lande gleichzeitig Präsident und gesetzgebende Körperschaft, der einzige Geschäftsmann, der einzige Landbesitzer und der Oberbefehlshaber von Meer und Marine. Seine amerikanische Frau erhielt erst zwei Jahre nach seinem Schiffbruch einen sechs Monate alten Brief, in dem er seine Lage auseinandersetzte, erklärte, daß es ihm gut ginge, und einen Scheck über 4000 Mark einlegte. Dann erhielt sie etwa zweimal jährlich Nachrichten von ihm, denen immer Geldsendungen von 1000 Mark und mehr beigelegt waren. Er forderte sie auf, seinen Thron mit ihm zu theilen, da er zu beschäftigt wäre, um selbst zu kommen. Vor einem Jahr erhielt sie von seinem Sekretär einen Brief, daß sein Schiff, an dessen Bord er sich befand, seit mehreren Monaten überfällig war. Seitdem hat sie nichts wieder von ihm gehört und nimmt an, daß er auf See zugrunde gegangen ist. Ein Rechtsanwalt aus Savannah ist in ihrem Auftrag nach Yap gegangen, um die Thronansprüche festzustellen. Sie beansprucht alles von ihm hinterlassene Vermögen, vor allem den Geldbetrag, der auf einer englischen Bank in Hongkong liegt.

Mannigfaltiges.

(Gegen das Urtheil im Karbenkötter-Prozeß) ist durch Rechtsanwalt Dr. Davidsohn für die Angeklagten Kardentötter und Dr. Kronheim die Revision beim Reichsgericht angemeldet worden.

(Einen gemeinschaftlichen Selbstmordversuch) machten in Berlin zwei aus Halle zugewandene Knaben auf dem Lehrter Bahnhof, der am 9. März 1888 zu Vorkam geborene Karl Wohlrath und der am 17. Oktober 1887 in Halle a. S. geborene Max Eise. Man fand beide blutend und benutzlos am Boden liegen. Jeder von ihnen hatte eine Schußwunde in der Brust. Beide hatten ein und denselben Revolver benützt, aus dem zuerst der eine, dann der andere Bursche sich eine Kugel in den Körper schoß. Ein Schuttmann brachte die beiden nach der Charitee. Bei Wohlrath fand man folgenden Brief: „Liebe Eltern und Geschwister! Ihr werdet verzeihen. Ich und Max haben Selbstmord begangen, um nicht so geschändet unter den Menschen zu leben. Ditto Wode hat ebensoviel Schuld wie wir. In meinem Portemonnaie findet Ihr noch 18 Mk. Viele Grüße an Euch und die Geschwister. Ich habe an Hermann und alle in Steinkuhl geschrieben, daß ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Daß ich dieses geschrieben, thut mir sehr leid. Sucht mich zu verzeihen. Karl Wohlrath und Max Eise." Der Brief war noch nicht geschlossen und ohne Anschrift.

(Ein Delgemälde,) eine Sonnen- schlichte darstellend, das einen Werth von 10 000 Mk. hat, ist seit dem 26. Januar bei dem Transport von Mobilien von Berlin, Unter den Linden, nach dem Haag gestohlen worden. Mittheilungen über den Verbleib des Bildes werden zur Nr. 1618 IV./31. 03 von der Berliner Kriminalpolizei entgegen genommen.

(Von einem großen Juwelen- diebstahl) berichten die Blätter aus

Spandau. Dort wurde in der Dienstag Nacht der Laden des Juweliers Proje von Einbrechern vollkommen ausgeraubt und Gold- und andere Gegenstände im Werthe von 12 000 Mk. gestohlen. Die Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

(Im Prozeß Exner) kam am Dienstag noch zur Sprache, daß Exner bei Schmidt anfragte, weshalb er ihm nur Wechsel auf das Ausland, nicht auch gute schicke. Die Sachverständigen bemerkten, Schmidt habe in seinem Interesse gehandelt, wenn er gute Wechsel anderweitig diskontiren ließ; er habe die Wechselsummen alsdann sofort ansbezahlt bekommen, hätte aber solches Verlangen nicht an die Leipziger Bank stellen können. — Am Mittwoch bemerkt Exner auf Befragen des Präsidenten, warum im Protokoll der Aufsichtsrathssitzung vom 20. Februar 1900, welche die Bilanz und den Geschäftsbericht fertigstellte, die Treber-Engagements nicht erwähnt seien: dies sei mit Rücksicht auf die Konkurrenz geschehen, die sonst der Leipziger Bank einen so guten Kunden zu nehmen versucht hätte. Sachverständiger Plaut erklärt, eine Bank von 48 Millionen Kapital, die, wie die Leipziger, 51 Millionen verliere habe, hätte diese ihren Aktionären mittheilen müssen. Wäre dies geschehen, so wäre der Zusammenbruch schon damals fertig gewesen. Im weiteren Laufe der Verhandlung kommt die Bildung des Treber-Konfessionskonfessions zur Sprache. Der Vorsitzende hält Exner vor, alle Geschäfte seien augenscheinlich unternommen worden, um einen möglichst geringen Rest an Treberaktien in die Bilanz stellen zu können. Exner bestreitet das; da die Leipziger Bank dem Konfession angehörte, hätten die Geschäfte auf das Konfessionkonto gebracht werden müssen. Weiter kommt ein Vorwurf zur Sprache, den die Leipziger Bank der Trebergesellschaft zum Zwecke der Gründung der russischen Tochtergesellschaft gegeben hat. Die Leipziger Bank hat dafür von der russischen Gesellschaft einen Garantieschein über zu liefernde 3 750 000 Mk. Obligationen erhalten. Exner bemerkt, das sei kein neues Geschäft gewesen, sondern es habe im Rahmen des Aufsichtsrathsbeschlusses gelegen, nach welchem der Trebergesellschaft ein Kredit bis zu 10 Millionen gewährt werden sollte. Sachverständiger Plaut bemerkt, das Geschäft habe ebenfalls den Zweck gehabt, die Trebergesellschaft zu entlasten. Es sei völlig unzulässig, Werthe zu belisten, die noch nicht existiren.

(Mord- und Selbstmordaffären.) Beim Beginn des Karnevals in Nachen feierte ein Arbeiter vier Schüsse auf seine Geliebte ab und verletzte das Mädchen an der Hand. — Großes Aufsehen erregt in Preßburg das plötzliche Verschwinden der 25jährigen Baroness Luise Hay, eines sehr beliebten Mitgliedes der ungarischen Aristokratie. Sie hat ihre Wohnung unter Hinterlassung eines Briefes verlassen, in dem sie anzeigt, daß sie den Tod in der Donau suchen wolle, was sie allem Anschein nach auch ausgeführt hat. — Selbstmord beging in Boffy (Rhone-Departement) ein Notar, indem er sich ins Wasser stürzte. Der Notar hatte sich in schändlichster Weise an bei ihm hinterlegten Geldern vergriffen; wie es heißt, belaufen sich die Vermittlungen auf eine halbe Million Franken.

(Festige Erderstöße) waren in Berlin, die von unterirdischen Rollen begleitet waren, wurden am Montag und Dienstag wie im sächsischen Hochlande so auch in Graslitz und Umgegend wahrgenommen; es wurde jedoch kein Schaden angerichtet.

(Eine Ehrenrettung des Storches) verjucht ein Leser in der „Tägl. Rundschau". Nachdem er nachgewiesen, daß der Storch kein Vienenräuber ist und auch kein Fischräuber — höchstens todt oder nach Ueberflutungen an den Wiesen zurückgebliebene Fische frisst er — fährt der Verfasser fort: Es kann ja nicht geleugnet werden, daß der Storch gern der Sense folgt und daß er dann vielleicht auch einmal ein freigeschicktes Nest findet und zerstört; aber auch da nimmt er nur, was ohnehin den Krähen zur Beute fallen würde, die gleichfalls, und zwar in hundertfach größerer Zahl, die freigeschickten Stellen absuchen und denen nichts entgeht. Daß er den kleinen Singvögeln sonst nichts thut, ergibt sich schon daraus, daß die Sperlinge ohne Schyn in seinem Horst ihre Nester bauen und zutranlich in den Bereich seines Schnabels kommen. Sie würden ihren Feind schon kennen! Daß der Storch junge Sperlinge aus ihren Nestern holen sollte, ist gewiss nur eine Fabel, die nur von solchen geglaubt werden kann, die nicht wissen, wie der Sperling sein Nest anlegt. Daß es jetzt weniger Singvögel giebt als früher, hat andere Ursachen; jedenfalls ist der Storch nicht daran schuld, der früher, als es noch mehr Singvögel gab, in weit größerer Zahl existierte. Wenn endlich der Storch im Verdacht steht, junges Geflügel vom Hühnerhofe zu rauben, so ist das eben

nur ein Verdacht. Es ist wohl hundertfach beobachtet, daß die Krähen jeden unbedachten Augenblick benutzen, um sich auf die jungen Thiere zu stürzen, daß sich aber ein Storch überhaupt auf einem Hofe niederlassen hätte, oder daß er gar bei dem Raube eines Nistheins ertappt wäre, habe ich niemals gehört. Zudem weiß jedermann, daß das Geflügel nachts den Stall anspricht, und wo es einmal versehentlich draußen bleibt, solche Verstecke zu finden weiß, wo der Storch es gewiß nicht findet. Es bleibt also nur übrig, daß der Storch gelegentlich einen jungen Hofen verzehren soll. Ich habe nun zwar oftmals gesehen, daß Krähen auf der Hofenjagd begriffen waren, niemals aber ein Storch. Gleichwohl mag ich die Thatsache angesichts vieler Zeugnisse nicht bestreiten. Jedenfalls ist aber der dadurch angerichtete Schaden gering. Wenn der Storch erscheint, durchschnüttlich am 1. April, ist der Märzhafe längst seiner etwaigen Verfolgung entwachsen, und die späteren Würfe finden überall reichlich Schutz und Versteck. Zudem, meine ich, wenn der Ruf des Storches, den er durch Vertilgung von Schnecken und Mäusen stiftet, gering angeschlagen wird mit dem Hinweis, daß einer solchen Ungezieferplage gründlich nur durch die Unbilden der Witterung abgeholfen werden könne, so müßte folgerichtig auch der Schaden, den der Storch durch Vertilgung einiger Insekten anrichtet, gering angeschlagen werden, da solch ein ungünstiges Frühjahr oftmals den ganzen ersten Hofensatz sammt den Rebhühnchen zum Eingehen bringen kann. Zudem ist es noch lange nicht ausgemacht, ob nicht die von dem Storch zu Reste getragenen Hofen bereits vorher verwendet waren. Daß aber das erschreckende Ueberhandnehmen der Kreuzottern mit der Verminderung der Störche in ursächlichem Zusammenhang steht, darf wohl nicht bezweifelt werden.

Gesundheitspflege.

Magentränkchen. Der etwa sechs- wöchentliche Gebrauch einer Warmwasserkur ist ein vorzügliches Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Magenerkrankungen, Verschleimung, Sauerkeit etc. Man trinke morgens 1/2 bis 1 Stunde vor dem Frühstück ein Glas Wasser so warm, als man es im Munde vertragen kann, und schaffe sich dabei wenigstens während einer Viertelstunde thätige Bewegung. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heint. Hartmann in Thorn.

Alltägliche Notizen der Danziger Provinzial-Verwaltung.

von Montag den 25. Februar 1903.
Für Getreide, Stroh, Heu und Kleien werden außer dem wirklichen Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer veräußert.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochwertig und weiß 766—766 Gr. 155 bis 156 Mk. bez.
inländ. hundert 750—766 Gr. 153—153 1/2 Mk. bez.
inländ. roth 713—747 Gr. 147—194 Mk. bez.
Voggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großböhmia 702—744 Gr. 124—127 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 621—666 Gr. 121—122 Mk. bez. transito große 668 Gr. 101 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 109 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 112 Mk. bez.
Kleejaat per 100 Kilogr. weiß 80—156 Mk. bez.
Klee per 100 Kilogr. Weizen 7,40—7,85 Mk. bez., Roggen 7,80—7,90 Mk. bez.
Hohn per 50 Kilogr. Tendenz: stetig.
Neubrem 88° Transittpreis franko Neufahrwasser 8,20 Mk. inkl. Satz Welt.

Samburg, 25. Februar. Müßig ruhig, loco 49. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 6,95. Wetter: Stürmisch.

Frühjahrsferien. Da es wohl für jeden der berechneten Leser von Vortheil sein dürfte, seine Einkäufe in Herren-Tüchen und Damen-Kleiderstoffen nur bei solchen Geschäften zu machen, die stets besetzt sind, ihre Kundschafft mit mir guter Waare zu bedienen, so sei nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf den heutigen Nummer d. Ztg. beigelegten Prospekt der Firma Schwetach-Seidel, Tuchfabrik-Verbandhaus in Sprenberg A. L., ganz besonders aufmerksam zu machen.

Für die Vorbereitung zum Ingenieur oder Techniker des Maschinenbaues oder der Elektrotechnik ist eine mindestens einjährige praktische Beschäftigung in den Werkstätten einer größeren Fabrik bezw. eines Elektrizitätswerkes unerlässlich. Dem sollte sich der Besuch einer technischen Lehranstalt unmittelbar anschließen. Nachdem in den letzten Jahren eine den Bedarf weit übersteigende Anzahl von Schulen als Privatunternehmungen entstanden sind, ist es schwer, eine zweckentsprechende Wahl zu treffen. Zu den empfehlenswerthen älteren Vorbereitungsanstalten für Maschinenbau, Eisenbau und Elektrotechnik gehört das staatlich subventionierte künftige Technikum zu Neuköln in M. E. L. u. b. g. Es zeichnet sich durch erfahrene, tüchtige Lehrer, reiche Lehrmittelsammlung und dadurch aus, daß außer dem nützigen Schulgelde den Studierenden keinerlei Nebenkosten für den Unterricht erwachsen. Programm und weitere eingehende Auskunft sind kostenlos von der Direktion zu beziehen.

27. Februar: Sonn.-Aufgang 6.56 Uhr. Sonn.-Unterg. 5.31 Uhr. Mond.-Aufgang 6.35 Uhr. Mond.-Unterg. 5.55 Uhr.

Vater und Sohn.

Originalroman von
Freiherrin Luise von Feilitzsch

(Nachdruck verboten.)

Horst war ärgerlich, daß sie seine Bitte abschlug; aber sich mühsam beherrschend versprach er zu kommen, knüpfte jedoch daran den Vorwurf, daß sie ihm nicht vertraue und ihn nicht halb so sehr liebe, wie er sie.

Das Mädchen fühlte sich sonderbar berührt; schweigend schritten sie neben einander her bis nahe an das kleine Haus. Dort küßte Horst Christine wieder leidenschaftlich und verjüngte noch einmal, sie umzustimmen. Doch vergeblich. So trennten sie sich.

6. Kapitel.

Bestimmt kehrte Horst von seinem Rendezvous nach der Stadt zurück. Das unerwartete Verlangen des Mädchens beschäftigte ihn ununterbrochen; verdrossen brumnte er vor sich hin: „Kennst sich wohl Jemand mit den Weibern ganz aus! Solch' eine Zee! Sie verlangt ganz naiv, ich solle zu ihrem Vater gehen und um sie werben! Ich möchte wohl wissen, was Mama zu dieser Parthe sagen würde! — Wenn ich nur die kleine Here nicht gar so lieb hätte, und zärtlich kann sie sein! . . .“ Als würde ihm der Krampf zu eng, begann er ihn mit dem Finger zu lockern. — „Nächstes Rendezvous also beim Großvater. Ha, ha, reizendes Stelldichein! Der Knuck soll alle galanten Abenteuer holen, wenn sie sich so — — —“

„Verdammt!“ — Dieses Wort klang ihm zu gleicher Zeit als Echo aus dem Munde eines Herrn entgegen, den Horst, in sein Selbstgespräch versunken, eben heftig angerannt hatte.

„Können Sie denn nicht aufpassen, Mensch,“ schrie der Entgegengekommene Horst an, indem er seine zur Erde gefallene Kopfbedeckung suchte.

„Verzeihen Sie —“ rief Horst wütend hervor, „sprechen Sie etwas Gemäßigter, sonst müßte ich Ihnen klar machen, wem . . .“ Ein helles Gelächter ließ ihn verstummen; gleich darauf schlug ihm sein Gegner kräftig auf die Schulter und sagte:

„Ist's denn möglich, Tolsting, Sie sind's? Na hören Sie mal, das nennt man aber ein recht erfreuliches Zusammentreffen!“

Horst blickte zuerst verblüfft dem Sprechenden in das Gesicht, dann erkannte er in ihm einen Kameraden, den Bräutigam seiner zukünftigen Schwägerin, Grafen Plehnhof.

„Sie hätte ich allerdings in dem Anrempel nicht vermuthet,“ sagte er, immer noch etwas verdrossen, denn sein Kopf schmerzte von dem Anprall und zudem fürchtete er, daß durch diese Begegnung sein nächstlicher Ausgang bekannt werde.

„Nun sagen Sie aber, Tolsting, was Sie hier und noch dazu in Civil zu thun haben? waren wohl gar auf Abenteuer aus? —“

„Diese Frage könnte ich an Sie richten, Plehnhof,“ gab Horst ärgerlich zurück. „Ich hatte Ge-“

„Verstehe, Kamerad! Diskretion zugesichert. Doch lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen, da uns der Zufall so unvermuthet zusammengeführt. Von Allem schlage ich vor, diesen Platz zu verlassen, sonst frieren wir bei der Kälte noch an.“ Setzen Arm in den des Barons legend, zog er diesen mit sich fort.

„Ach, Tolsting, was sind Sie für ein Glückspilz,“ begann mit tiefem Seufzer der Graf die Unterhaltung.

„Ich? warum? vielleicht, weil Sie mir meinen Schädel nicht ganz in Scherben gestossen haben?“ Plehnhof lachte. „Daran dachte ich jetzt nicht; aber auf Ehre, wenn mich mein Vater ins Majorat einsetzte, dann — — —“

„Nun, was würden Sie thun?“ „Dann heirathete ich vom Fleck weg.“

Horst lachte ironisch. „So begeistert, Plehnhof? aber woher wissen Sie denn schon davon?“

Etwas verlegen antwortete der Gefragte: „Nichts für ungut, Kamerad, mein kleines Bräutchen hat mir eine Aeußerung Ihrer verehrten Mama mitgetheilt; Sie wissen ja, der Kolbold kann das Mündchen nicht halten.“

Horst spitzelte, „da hat sie Ihnen wohl auch noch interessantere Offenbarungen gemacht? Man geruht ja, sich sehr eingehend mit meinem Glück zu beschäftigen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr Horst fort: „Ich schlage vor, Graf, wir gehen uns nach einem guten Tropfen um; ich bin ganz ausgefroren.“ Kommen Sie mit ins Kasino.“

Arm in Arm legten sie den Weg bis zu dem Restaurant zurück.

Zu dem für die Offiziere reservirten Raum befanden sich vorläufig nur einige der Herren; erst gegen 11 Uhr füllte sich in der Regel das Lokal. Horst wurde lebhaft begrüßt.

Wegen seiner Civilkleidung mußte er verschiedene anzügliche Bemerkungen anhören; doch wußte er geschickt alle Fragen zu pariren und das Gespräch in harmlose Bahnen zu lenken.

Nach und nach füllten neue Gäste den Raum. Horst zeigte sich sehr splendid, bestellte eine Batterie Blausen um die andere und ertränkte seinen Verdruß im edlen Naß. Erst früh am Morgen trennten sich die Herren in sehr animirter und weinseliger Stimmung.

Als Horst in des Wirthes Schlitten nach Hochfeld zurückfuhr, hatte er die ganze Begebenheit mit Christine vergessen. Die frische Nachtluft begann jedoch ein anderes Unbehagen hervorzurufen; der reichlich genossene Wein schmerzhafte Stimmung. Ungeduldig trieb er den Kutscher an, schneller zu fahren, und athmete erst auf, als der Schlitten vor dem Schlosse hielt.

Gelächter wurde ihm das Aussteigen nicht. Eine stärkere Kraft schien ihn immer wieder in die

Stiefen zurück zu ziehen. Endlich gelang es aber doch. Die Börse aus der Tasche nehmend suchte er bei der unsicheren Schlittenbeleuchtung nach einem Trinkgeld für den Kutscher, aber dabei rollte ein Theil des Geldes in den Schnee. Mit einer Verwünschung blickte er sich danach, bekam jedoch bei dieser Bewegung das Uebergewicht und würde unfehlbar gestürzt sein, wenn nicht der Kutscher hinzuspringend, ihn davor bewahrt hätte. Unwirsch sagte er zu diesem: „Behalten Sie das nur, was unten liegt.“ Dann entfernte er sich mit ziemlich unsicheren Schritten.

Horst versuchte vergebens die große, eichene Eingangstür zu öffnen. Einen Schlüssel hatte er nicht mitgenommen und Klingel wollte er nicht. Dazu fühlte er, wie sein Kopf von Minute zu Minute schwerer wurde. Was sollte er nun beginnen? den Rest der Nacht im Freien zubringen?

Wöglich öffnete sich ein Fenster. Neugierig schaute ein Kopf heraus, um alsbald mit über- raschtem Ausruf zurückzufahren. Wenig später drehte sich die Hausthür in ihren Angeln.

„Um Himmelswillen, Herr Baron, sind Sie es?“ Es war Lisette, die durch das Geräusch an der Thüre nach geworden war.

Ein Streichholz bligte unmittelbar darauf in ihren Händen auf, und Horst einlassend, drückte sie still die Thüre in's Schloß. Dieser durch des Mädchens Gefälligkeit in rührselige Stimmung gerathen, begann zärtliche Worte zu flüstern: „Nissethen, liebste Nissethen, Du bist ein Engel.“

„Still, Herr Baron,“ sagte sie, ängstlich sich umblühend, „kommen Sie nur schnell, ehe es Jemand bemerkt.“

„Nein, nein, es ist Niemand da, mein süßes Kind, gib mir einen Kuß!“

„Herr Baron,“ schweigen Sie doch,“ bat das Mädchen. „Wollen Sie denn, daß die Leute zusammen laufen und sich allerlei Gedanken machen? ich leuchte Ihnen nach Ihrem Zimmer. — Gehen Sie doch, bitte!“

Aber Horst blieb nun erst recht. Den Versuch machend, Lisette zu umarmen, redete er immer dringender auf sie ein. „Ich gehe keinen Schritt, mein Schatz, wenn Du mir keinen Kuß gibst, komm mit mir, ich liebe Dich — — —“

Lisette war ratlos. Auf den ersten Blick war ihr klar geworden, in welchem Zustand er sich befand; deshalb nahm sie sich seiner an, damit er unbemerkt sein Zimmer erreiche. Daß ein solcher Dienst nicht unbelohnt bleiben würde durfte sie außerdem erwarten. Jetzt aber bedauerte sie aufrichtig, solch' Wagniß unternommen zu haben.

Wenn sie Jemand in dieser Situation sah, war nicht allein ihr guter Ruf, sondern auch ihre Stellung in Gefahr, und Lisette war, trotz ihrer Kokerterie, klug und besonnen.

In ihrer Angst sagte sie, unter heftigem Sträuben den erneuten Umarmungen ausweichend: „Nun gut, Herr Baron, ich will Ihren Wunsch erfüllen, aber nicht hier. Kommen Sie rasch nach Ihrem Zimmer, ich gehe mit Ihnen!“

Mit List mußte sie ihn fortzubringen suchen, und es gelang ihr. Ohne Zwischenfall kamen sie nach Horsts Gemächern.

Hermann hatte lange der Rückkehr seines Herrn geharrt und sich dann auf ein Sopha des Vorzimmers schlafen gelegt. Hier bemerkte Lisettes scharfer Blick ihn. Das Streichholz ausbläsend, sprang sie behend zur Thüre zurück, Horst jetzt seinem Schicksal überlassend, da sie ihn in des Dieners Händen wußte. Vorlichtshalber drehte sie aber von außen den Schlüssel um, damit der Baron ihr nicht folgen könne.

Dieser begann in der That von innen an dem Drücker zu rütteln und heftig zu schimpfen; aber des Dieners Stimme schien ihn zu beruhigen.

Behutsam schloß Lisette die Thüre wieder auf und ließ schnell den Gang entlang, die Treppe hinab, bis in ihr kleines Zimmerchen.

In ihrer Eile bemerkte sie nicht, daß ein Mann, dicht an die Wand gedrückt, ihr mit finstern Blick nachsah. Zwischen den Jähnen murmelte er: „So also steht es? Sie läßt sich den Kopf von dem vornehmen Herrn verdröhnen und hält mich zum Narren!“

7. Kapitel.

Als Horst gegen Mittag erwachte, fühlte er in seinem Kopf eine Schwere; es war ihm wußt und unbehaglich zu Muth, und er mußte sich anstrengen, seine Gedanken zu sammeln. Nach und nach kam die Erinnerung an das Erlebte. Unwillkürlich lachte er auf, als er sich die Vorgänge des getrigen Abends vergegenwärtigte.

„Da habe ich einen klüchtigen Spitz heimgebracht! Wie bin ich nur in mein Zimmer gekommen?“ Sinnend lag er ein Weilschen in den Kissen. „Vielleicht weiß es Hermann.“

Auf den Glockenruf Horsts eilte dieser herbei. „Bringe mir eine Tasse ganz starken Kaffees, ich stehe erst später auf, ich kann mich garnicht ermuntern.“ Wann kam ich heute Nacht nach Hause? Machtest Du mir auf?“

Der Diener wurde ein wenig verlegen. „Entschuldigen der Herr Baron, aber ich erwachte erst, als Sie im Zimmer sprachen. Die Müdigkeit überfiel mich, und da habe ich einige Zeit auf dem Sopha geschlafen. Es war um 5 Uhr.“

„So, so, na es thut nichts, hole nur meinen Kaffee.“

Wieder grübelte er lange. Endlich kam ihm die Erinnerung. Ein Frauenzimmer hatte ihm aufgemacht, wer aber war es? „Halt, ich hab's!“ sagte er laut. „Die Zofe meiner Mama. Donnerwetter, ich glaube, daß ich eine rechte Dummheit begangen habe! Wenn sie nur nicht plaudert. — Das könnte eine schöne Strafpredigt geben! Ich muß dem Mädchen durch ein Geschenk den Mund stopfen, vielleicht hilft das. Das waren schöne Geschichten! Erst habe ich mich über Christinens Einfältigkeit geärgert, dann wieder die heutige Geschichte — das soll doch der Knuck holen! Wo

nur wieder der verwünschte Bengel, der Hermann bleibt?“

Auf's Neue riß Horst an der Klingelschnur, doch soeben erschien auch schon Hermann mit dem Tablett.

„Wo bleibst Du nur so lange?“ herrschte Horst den Diener an, während dieser den Kaffee auf ein zierliches Nachtschränchen vor dem Bett setzte.

„Verzeihen der Herr Baron, in der Küche war kein Mensch zu sehen, der noch so wenig wie Mamsell Lotte, ich mußte erst nach ihnen suchen.“

„Na, was fällt der Gesellschaft ein, schon am frühen Morgen umherzubummeln?“

Verstohlen lächelnd bemerkte der Diener, daß es schon 12 Uhr sei. Die gnädige Frau habe den Koch und die Wirthschafterin auf ihr Zimmer bestellt wegen der Vorbereitungen für die morgige Gesellschaft.

„Ach so, ich hatte garnicht mehr daran gedacht, daß morgen Abend schon wieder was los ist.“

Verdrießlich langte Horst nach seinem Kaffee und leerte die Tasse. „Ist sonst nichts passiert?“ fragte er.

„Nicht, daß ich wüßte, Herr Baron. Ich sah nur vorhin den Notar Jensen über den Hof kommen. Ich glaube, er machte dem gnädigen Herren Vater seine Aufwartung, denn er begab sich nach dem linken Flügel des Schlosses.“

„So, so,“ machte Horst. „Ich will aufstehen, Hermann, sind meine Kleider bereit?“

„Gewiß, Herr Baron.“

Während Horst mit besonderer Sorgfalt seinen äußeren Menschen in Stand setzte, um die Spuren des gestrigen Gelages zu verwischen, wurde dem alten Baron Notar Jensen gemeldet. Als dieser eintrat, stand der Baron an seinem mit Schriften und Papieren bedeckten Arbeitstisch.

„Guten Morgen, Herr Baron; wohlgeschlafen? Befinden gut? Bin sofort Ihrer Orde gefolgt, siehe völlig zur Verfügung.“

Lächelnd ließ Baron Tolsting den Wortschwall des Kleinen, beweglichen, jovialen Herrn über sich ergehen, und reichte ihm freundlich seine Rechte: „Guten Tag, Herr Notar, es freut mich daß Sie so schnell erschienen sind, seien Sie herzlich willkommen und nehmen Sie Platz. Ich sehe mich gezwungen, eine Maßregel zu treffen, die eigentlich erst nach meinem Tode in Kraft treten sollte. Meine angegriffene Gesundheit aber macht sie schon jetzt nothwendig. Ich wünsche meinem Sohn Horst das Majorat zu übergeben, um mich gänzlich frei zu machen.“

„Aber, mein verehrter Herr Baron, diesen Schritt würde ich mir doch noch überlegen. Baron Horst ist erstens zu weit von Hochfeld, denn den Dienst wird er wohl nicht quittiren wollen, und dann haben Sie mir ja selbst oft genug Ihre Besorgnisse wegen der etwas flotten Lebensweise des jungen Herrn anvertraut. Sollten Sie darüber vollständig beruhigt sein, Herr Baron?“

Der Notar hatte diese Worte in nachdenklichem Tone gesprochen. Aber Herrn von Tolstings Entschluß mußte unerschütterlich feststehen, denn er erwiderte ruhig: „Sie meinen es gut, Herr Jensen, aber nach reiflicher Ueberlegung bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß gerade dieser Plan auf den Charakter meines Sohnes günstig wirken muß. Horst wird nicht so viel Zeit mehr übrig haben, ausschließlich seinen Zerstreuungen zu leben. Als Besitzer von Hochfeld erstehen ihm mancherlei Pflichten und Sorgen, die ihn genügend beschäftigen werden; er lernt den Werth des Geldes besser kennen und schäner und wird gewiß bald Gefallen an eigenem Erwerb finden. Was Ihren ersten Einwurf betrifft, so habe ich Horst bereits veranlaßt, ein Geschäft um Ver- setzung nach P. einzureichen, die Entfernung von Hochfeld spielt dann keine Rolle mehr. Ueberdies hege ich die feste Hoffnung, daß Horst nach Uebernahme des Majorats nicht lange mehr Offizier bleiben wird.“

„Geh Gott, mein hochverehrter Herr Baron, daß Ihre Voraussetzungen richtig sind,“ sagte der Notar und fuhr in geschäftsmäßigem Tone fort: „Wünschen Sie die Urkunde sofort ausgefertigt zu sehen?“

„Ja, Herr Jensen. Schon in kürzester Zeit gedenke ich nach Italien abzureisen und möchte Alles bis dahin geregelt haben. Die erforderlichen Unterlagen finden Sie hier auf meinem Arbeitstisch. Bitte, nehmen Sie meinen Platz ein.“

Sich erhebend lud er durch eine Handbewegung den Notar zum Sitzen ein.

Längere Zeit herrschte tiefes Schweigen im Gemache, der Baron hatte sich in ein Buch vertieft, nur das Geräusch der über die Bogen fliegenden Feder war zu hören und das Knistern der Papiere.

Nach Verlauf einer Stunde erhielt der Baron das bis auf die Unterschrift der Beteiligten fertig gestellte Schriftstück zur Durchsicht. Aufmerksam überlesend es seine Blicke, dann legte er die Urkunde zur Seite und klingelte.

Dem eintretenden Diener gebot er, seinen Sohn zu benachrichtigen, daß er sich zu ihm bemühen möchte.

„Die gerichtlichen Formalitäten besorgen Sie dann Herr Jensen, vorläufig genügt es mir, daß die Urkunde in Ordnung ist.“

„Gewiß, Herr Baron! Morgen schon werde ich das Dokument einreichen und hoffe, daß in kürzester Zeit Alles geregelt ist.“

Horst war dem Diener auf dem Fuße gefolgt und erschien jetzt mit höflicher Verbeugung vor den Herren.

„Du wünschtest mich zu sprechen, Papa,“ sagte er erwartungsvoll.

„Ja, Horst! Es betrifft die Ausfertigung der Majoratsübernahme, die Deiner Unterschrift bedarf. Bitte, nimm Platz, Herr Jensen wird Dich mit der Urkunde bekannt machen.“

Nachdem Horst Platz genommen, entfaltete der

Notar in etwas umständlicher Weise die verschiedenen Schriften und begann in feierlichem Ton den Inhalt vorzulesen.

Der erste Theil enthielt die Verleihung des Majorats durch königliche Gnade an das Geschlecht Derer von Tolsting und die damit zusammengehörenden Bestimmungen. Dann folgten besondere Bemerkungen über den Erbtritt und den Charakter des Erben.

Unter Anderem hieß es: „Hat sich der Erbe etwas zu Schulden kommen lassen, was seine Ehre besetzt, wie ein Verbrechen, Diebstahl, oder sonstige ehrenrührige Handlungen, so geht er des Majorats verlustig, und es tritt der zweitälteste Sohn an seine Stelle. Sind jedoch keine weiteren männlichen Nachkommen vorhanden, so fällt der Besitz an den König zurück.“

Endlich war die Verlesung beendet. Horst athmete auf und ergriff rasch die Feder, um seinen Namen darunter zu setzen, als sein Vater ihn zurückschielte.

„Noch einen Augenblick, Horst. Du wirst begriffen haben, welche Bedeutung das eben Verlesene hat. Willst Du mir versprechen, daß Du jederzeit Deine Ehre rein hältst, damit kein Flecken unser Wappenschild besudelt?“

Die Frage war ernst und eindringlich gestellt worden, und Horst antwortete eben so ernst: „Ja, mein Vater, das will ich.“

„Nun, so unterschreibe.“

In festen Schriftzügen stand einen Augenblick später der Name des jungen Majorats Herrn auf der Urkunde, dann folgte der des Barons und die Unterschrift des Notars. Letzterer versiegelte und verpackte das Dokument vorsichtig.

Dann fuhr, nach Einnahme eines Jubelisses, die beiden alten Herren zusammen im Schlitten nach der Stadt.

Horst begab sich direkt nach dem Salon seiner Mutter.

„Bist Du wieder wohl, Horst?“ war die erste Frage.

„Danke, liebe Mama, ja, ganz wohl. Ich komme von Papa. Vor dem Notar Jensen ist soeben meine Bestätigung von Hochfeld erfolgt. Du kannst mir gratuliren.“

Die Baronin war aufgesprungen. „Also wirklich, mein Sohn! o, welches Glück, lasse Dich umarmen.“

Zärtlich drückte sie Horst an sich. „Und ist Dir bekannt, ob Dein Vater bald abreisen wird?“

„Zawohl Mama; es ist bereits Alles dazu vorbereitet, und gerade diesem Entschluß verdanke ich die schnelle Wendung der Dinge.“

„Um so besser. Wie angenehm soll sich vor nun an unser Leben gestalten. Es ist mir ein Stein vom Herzen gefallen, denn ich fürchtete schon, wir würden bis morgen noch keine bestimmte Entscheidung haben. Die Einladungen sind erfolgt und angenommen; hast Du schon darüber nachgedacht, wie wir am besten die Neugier der Gesellschaft mittheilen, um möglichst zu über- raschen?“

„Nein, liebe Mama, ich gestehe, daß ich daran gar nicht gedacht habe, doch wird wohl Papa selbst die Bekanntmachung übernehmen.“

Unwillig fuhr die Baronin auf: „Weshalb? Ich habe überhaupt Deinen Vater gar nicht von meiner Absicht unterrichtet.“

„Nun, so hole es einfach nach. Ich will nicht, daß mein erstes Auftreten als Gastgeber und Hausherr mit einer Disharmonie beginnt. Uebrigens glaube ich bestimmt, daß Papa diesmal sehr beleidigt wäre. Also bleibt es dabei. Du bittest Papa herüber und er wird mich als nunmehrigen Majorats Herrn vorstellen.“

„Du erlaubst Dir einen Ton, Horst, der mir ganz fremd an Dir ist. Willst Du Dich etwa schon als Herrn zeigen?“ gab die Baronin ärgerlich zur Antwort.

Horst lächelte. „Unbesorgt, liebe Mama. Aber bei einiger Ueberlegung wirst Du mir Recht geben. Was sollten übrigens die Komtesse davon denken?“

Damit kam die Baronin wieder auf ihren Lieblingsplan.

„Nun gut, mein Sohn, ich füge mich, aber ich hoffe auch, daß ich von Deiner Seite nun ebenfalls etwas Rücksichtnahme auf meine Wünsche erwarten darf.“

„Gewiß, Mama, bitte sprich.“

„Von Irene erfuhr ich, daß morgen ihr Verlobniß mit Graf Plehnhof veröffentlicht werden soll. Wie steht Du denn mit Erna? Du weißt, es ist mein Herzenswunsch, Dich mit ihr vereint zu wissen. Weshalb zögerst Du so lange mit der Verlobung?“

Horst rückte verlegen auf seinem Sitz hin und her.

„Berzähle, liebe Mama,“ sagte er nach einer Weile, „ich habe wirklich noch keine Lust zum Heirathen.“

„Ich aber sehe durchaus nicht ein, daß es besser wäre, wenn Du noch länger Junggeselle bliebest. Mit dem Majoratsantritt hast Du auch die Verpflichtung, eine junge Frau in das Schloß zu bringen. Es ist undenkbar, daß Du Deine Stellung würdig ausfüllen kannst, ohne eine Repräsentantin des Hauses an Deiner Seite zu haben, und ich fühle mich diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen.“

„Aber ich werde ja ohnehin nicht im Schlosse wohnen, wenn meine Versetzung nach P. . . erfolgt,“ warf Horst ein.

„Eben darum. Es ist deshalb dringend nöthig, daß auf Deinem Besitz eine Herrin ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Interessant für Raucher.

Schon seit Jahren haben sich Chemiker und Cigarrenfabrikanten vergeblich bemüht, eine Cigarre herzustellen, die gesundheitlich unschädlich ist, aber gleichzeitig dem Raucher den vollen Genuss belässt. Durch das neueste Patent der Firma Dr. R. Kissling u. Co., Bremen, ist jetzt ein Fabrikat geschaffen worden, welches die lange ungelöste Aufgabe brillant erledigt hat. Es ist nunmehr endgültig gelungen, die gesundheitsschädliche Wirkung des Rauchens zu beseitigen, ohne den Geschmack und

das Aroma des Tabaks im mindesten zu beeinträchtigen. Dr. Kisslings Sanitäts-Cigarren und Rauchtabelle (K. D. R. P.), die aus den auseresensten rein überseeischen Tabaken hergestellt sind, werden durch das patentierte Herstellungsverfahren um nichts vertheuert. Bedeutende Aerzte, wie u. a. Se. Excellenz Herr Dr. v. Lauer, Leibarzt Sr. Majestät, der Geh. Med.-Rath Herr Dr. v. Reyer, Dresden, sowie Herr Dr. O. Dornblüth in Frankfurt a. M., Spezialarzt für Nervenkrankheiten, und viele andere mehr, haben Dr. Kisslings Sanitäts-Cigarren in Wort und Schrift aufs wärmste empfohlen, ebenso

haben die bedeutendsten medizinischen Zeitschriften das Fabrikat lobend besprochen. So schrieb Herr Hospitalarzt Dr. M.: Ihre Cigarren sind eine wahre Wohlthat für solche Personen, welche entweder durch langen fortgesetzten Gebrauch oder Missbrauch des Tabaks so weit gekommen sind, dass sie das Rauchen ganz einstellen müssen infolge der ersten und bedrohlichen Wirkungen des Nikotins. Dies war auch mein Fall; das Rauchen wurde mir wegen bedenklicher Herzstörungen nicht mehr möglich. Ich machte nun mit Ihren Cigarren den Versuch

und sah zu meinem Erstaunen, dass ich 6-8 am Tage ohne die geringste üble Nebenwirkung vertragen. Der geschätzte Leser wird ohne Zweifel gerne eine Probe mit dem oben besprochenen Fabrikat machen wollen, wenn er nicht im Interesse seiner Gesundheit dieses fortan stets konsumirt. Sollte der bisherige Cigarren-Lieferant noch nicht mit den Fabrikaten der Firma Dr. R. Kissling u. Co., Bremen, dienen können, so steht Privaten die neueste illustrierte Preisliste nebst Angabe der Verkaufsstelle gratis und franko zu Diensten.



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörtheile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3.50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Jz. wird hierelbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Böglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denjenigen sind beizufügen:
a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangsgewiss,
c. der Zuspischein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstfeldes berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.
Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der Sultan'schen Fabrik) belegenen Thurmgebäudes vom 1. April d. Jz. ab auf 3 Jahre haben wir einen Mietungsstermin auf

Dienstag den 3. März 1903, vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaunt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Mietungsbedingungen während der Dienststunden im obengenannten Bureau eingesehen werden können.

Das Thurmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mk. bei unserer Kämmererei einzuzahlen.

Thorn den 13. Februar 1903.
Der Magistrat.

Berlitz School,

8 Altstadt, Markt 8.

Französisch. Englisch.

Russisch.

Messieurs Toulon et Desbailliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Ansicht-, Blumen-, Genre- und Landschafts-
Postkarten
in großer Auswahl.
Totalansicht von Thorn.
Bestellung auf
Rollapparate
und Rollenpapier
bei
Emil Golembiewski.

Nähmaschinen
unter voller Garantie mit gefehl. geschäftiger Fußstüße offerirt zu außerordentlich billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Gasglühlichtstrümpfe
wie Auer.
Nicht strahlend. Passend auf jedes System. Fertigt zum Gebrauch per Stück 25 Pfg. zu haben
Gustav Heyer, Thorn, Breitestr. 6,
Lampen-, Glas- u. Porzellanhandl.

Pension
für Schüler bei akadem. Lehrer vom 1. April cr. In erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Möbl. freundl. Bim. zu verm. auf
B. 3 B. u. Penf. Gerechestr. 17, III.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadt-freies Thorn findet für die im Jahre 1881 und früher geborenen Militärpflichtigen am Dienstag den 3. März 1903, für die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am Mittwoch den 4. März 1903, für die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen am Donnerstag den 5. März 1903 im Lokale von **Nicolai, Mauerstraße Nr. 62,** statt und beginnt an jedem Tage früh 7 Uhr.

Am Freitag den 6. März 1903 findet das Zurückstellungsverfahren und die Lösung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gefesslung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung, an der Lösung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer bei Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft zu erwarten.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Lösungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstube Rathhaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungesörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis bezw. seinen Lösungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn den 13. Februar 1903.
Der Magistrat.

Holzverkauf in der Oberförsterei Schultiz.

Am Dienstag den 3. März 1903, sollen von vormittags 9 Uhr ab, im Hotel **A. Krüger, Schultiz,** folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schuhbezirk Krossen, Jagd 82 und Totalität: 341 Rief. 5. Kl., 20 Wohlstämme, 40 Stangen 1.—3. Kl.

Schuhbezirk Grünsee, Jagd 177 = 1150 Rief. 3.—5. Kl., 62 Wohlstämme, 45 Stangen 1.—3. Kl., Jagd 194 = 12 Rief. 5. Kl., 15 Wohlstämme, 700 Stangen 1.—3. Kl., 7,95 Ddt. Stangen 4. bis 6. Kl.

Schuhbezirk Kleinwalde, Jagd 64 = 232 Rief. 3.—5. Kl., 18 Wohlstämme, 37 Stangen 1.—3. Kl.

Aus allen Schuhbezirken ca. 640 rm Rief.-Kloben, 150 Knüppel, 280 Reifig 2. Kl. Der Brennholzverkauf beginnt ungefähr um 1 Uhr.

Wasch-, Wring-, Mangel-Maschinen
empfehlen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadtischer Markt 21.

„Mästu“
Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie
„Mästu“-Krageneinlagen „Porös“ u. „Dicht“
„Mästu“-Stoss mit und ohne Besen
„Mästu“-Rockgaze
„Mästu“-Wattireinen
nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; alles antiseptisch.
„Mästu“-Rockhalter
(neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles andere.
„Mästu“-Fabrikate nur mit Stempel „Mästu“ sind vorrätzig bei
Lewin & Littauer,
Altstadt, Markt.

Breitestraße 32
vom 1. April cr. kleine, freundliche Wohnung zu vermieten.

Brombergerstraße 72
ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm. Emil Mühle.

Trauerhüte
in grösster Auswahl
empfiehlt
Minna Mack Nachflg.

Franz Zähror
Eisenhandlung
THORN.

Pianinos.
Kreuzförmig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den besten einwirkten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechestr. 11/13.

Beste und billigste
Gelegenheit zur Anschaffung erstklassiger deutscher Bücher in gediegener Ausstattung — keine wertlosen Erzeugnisse sogenannter moderner „Bibliotheken“ oder „Kollektionen“ — zu unerreicht billigen Preisen, ein edler Schmuck für jede Bibliothek und jedes Haus, bietet der
Verein der Bücherfreunde
Vorstand: **Martin Greif, Hermann Heiber, Ernst v. Wolzogen.**
Der Verein beginnt im Oktober 1903 seinen XII. Jahrgang. Im Jahr erscheinen 8 Bände. Preis vierteljährlich: eleg. geb. M. 4.50 (Kr. 5.40), geh. M. 3.75 (Kr. 4.50). Illustrierte Prospekte umsonst erhältlich.
Anmeldungen zum Beitritt nimmt die Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Preuss. und Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler, Berlin W. 30 sowie jede Buchhandlung entgegen.
INHALT des XII. Jahrgangs:
Band I: Zwei Welten. Roman von Nina Meyke. I. Teil.
Band II: Zwei Welten. Roman von Nina Meyke. II. Teil.
Band III: Moderne Luftschiffahrt. Von Dr. Franz Linke. Illust.
Band IV: Um ein Liebesglück. Roman von Luise Westkirch.
Band V: Das Geschmeide. Schmock- und Edelsteinkunde von Hermann Barib.
Band VI: Der Adlerprinz. Roman von Graf La Rosée.
Band VII: Konrad v. Neesen. Ein Lebens- und Geschichtsbild von Joh. Renatus (Freiherr v. Wagner).
Band VIII: Von märk'schem Sand und türk'schem Land. Humoresken von Major a. D. Horn-Pascha.
Durchweg Original-Arbeiten — noch nirgends abgedruckt. Jahrgang I—XI kann zum Preis von gebunden & M. 18.— (Kr. 21.00), gehftet & M. 16.— (Kr. 18.—) nachbezogen werden.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und groß. Zubehör, ist von sofort zu verm.
Horzberg.

Gulmerstr. 12
sind Wohnungen zu vermieten für 850, 450, 400, 250 Mk. p. a. und ein Pferdebestall.
Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubehör für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Melienstraße 84, 2 Trp.**

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermietet
A. Stephan.
Eine herrschaftliche
Wohnung,
Gulmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badzimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Hochherrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, 1. Etage, n. Bade-einrichtung u. allem Zubehör. Näheres Albrechtstr. Nr. 6, hochpart. I.

Zu meinem Hause
Breitestraße 33
ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten.
Herrmann Seelig.

Mauerstr. 36,
eine Wohnung, 1. Etage, drei Zimmer u. Zubehör, vollständig renovirt, preiswerth z. verm. Näheres bei Herrn Gerbermeister A. Kaczmarkiewicz.

Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. zc. vom 1. 4. zu vermieten.
August Glogau,
Wilhelmstraße 6.

Wacker, Schwager- und Thorerstraße 25, freundl. Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen.
Gehrz, Melienstr. 85